



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

534 (18.11.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289729)

ten der Hin- und Rückreise bezahlt das unterdrückte indische Volk. Die Engländer schicken ihre Beamten nach Indien, pensionieren sie früh und Indien muß die Pension bezahlen. Fast 100 Millionen RM. muß das indische Volk jährlich nach England schicken, um die Pensionäre zu befriedigen. Im Weltkrieg hat Indien an England die Summe von 113 600 Millionen Pfund (damals rund 2,3 Milliarden Mark) zahlen müssen. Dazu zahlte Indien rund 670 Millionen Mark für indische Truppen, die an den europäischen Fronten Kriegsdienst leisteten. 62 000 Indier sind gefallen, 67 000 wurden verwundet.

Rudi Transjordanien regt sich

Kairo, 17. November. (H-B-Funk.)

Aus Transjordanien Hauptstadt Amman wird die sensationelle Meldung bekannt, daß es dort und an anderen Stellen Transjordanien in den letzten Tagen zu bemerkenswerten Volksaufständen gekommen sein soll, die bedeuten würden, daß die Ereignisse in Palästina in äußerst harter Weise auch auf das benachbarte englische Mandatsgebiet Transjordanien übergriffen.

Die Telefonverbindungen von Amman nach Palästina sind gesperrt. Auch die sonstige Verkehrskontrolle wird äußerst streng gehandhabt und ist so erschwert, daß beispielsweise ein Bus für Transjordanien sechs Wochen vorher beantragt werden muß. In der Hauptstadt Amman wurde in diesen Tagen der Sohn des dortigen früheren Bürgermeisters beerdigt, der in den Reihen der arabischen Freiheitskämpfer in Palästina gefallen ist. Die Leiche des jungen Freiheitskämpfers wurde nach Amman gebracht, wo unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung die Beisetzung stattfand. Gleichzeitig traten die Bewohner Ammans, bei denen der Bürgermeistersohn sich großer Beliebtheit erfreute, in einen eintägigen Streik aus. Während der Beerdigung wurde ein durch Amman fahrender Kraftwagen der englischen Luftwaffe von der Bevölkerung angegriffen. Im Gedränge sollen von diesem Wagen zehn Schüsse verschossen sein. Die Mandatsregierung forderte sofort aus dem Garnisonslager der transjordanischen Grenztruppe in Jericho Militär an, bei dessen Erscheinen in Amman jedoch die Ruhe wieder hergestellt war.

Ciano besucht die Polen

Drei festliche Tage in Warschau

Dr. v. L. Rom, 17. November.

In Rom wird amtlich bestätigt, daß sich der italienische Außenminister Graf Ciano auf Einladung der polnischen Regierung im Dezember nach Warschau zu einem Staatsbesuch begeben wird.

Ranchen Sie die „Nanika“-Tabake
„Nanika“ und „Nanikata“
erhältlich in Fachgeschäften

geben wird. Die Einladung wurde dem italienischen Außenminister durch den polnischen Außenminister Oberst Beda anlässlich dessen Besuchs am 9. März dieses Jahres in Rom überbracht. Bereits damals war der Monat Dezember für den Besuch des Grafen Ciano in Polen vorgesehen. Der offizielle Teil des Besuchs wird drei Tage dauern. Das genaue Datum des Besuchs ist bisher nicht bekannt geworden.

Schwäbische Kleinmeister

Ausstellung im Kunstverein

Nicht alle an dieser Ausstellung beteiligten Künstler sind gebürtige Schwaben. Immerhin sind sie in der Landschaft und in ihrem Lebensraum so verwurzelt, daß sie hier eingereicht werden können.

Hermann Liebert, Bönn, fällt als ein reifer Charakter von großem, starker Persönlichkeit auf, dessen Gemälde und Zeichnungen in ihrer ganzen Anlage festeln. Aus seinen Gemälden („Schwäbischer Bauer“, „Schwäbischer Bauer mit Hut“ und „Bregenzer Waldsee“) spricht die Seele der Menschen, die er malt, als ob sie lebendig vor einem stünden. Sorgfältigste Detailarbeit und abgestufte Farbgebung bei klarer, geistvoller Anlage sind das technische Merkmal dieses Künstlers. Er widmet sich in erster Linie dem Porträt, sowohl mit dem Pinsel als auch mit dem Stift, wobei die Landschaft, aus der seine Gestalten herauswachsen, an und weiß sie klar im Bild zu erfassen und wiederzugeben.

Nachdem Liebert jetzt auch Rudolf Scheller, Oberndorf, in einer Reihe meisterlicher Graphiken (meist Bauernköpfe) eine tiefgründige Erforschung der menschlichen Wesenheit. In Alfred Bollmar, Ulm, einem der Bögelerberger und Barr geschnittenen Graphiken, trifft man auf eine grübelnde Natur, die in tiefer Verinnerlichung menschliche Probleme gleichnishaft andeutet. Hier spricht ein reifer Dichter mit der Feinheit, der in dramatischen wie auch in lyrischen Vorwürfen die menschliche Seelenstärke in der Berührung mit den Dingen in der Natur sucht.

Der Senior der schwäbischen Maler, Prof. Alex Götter, Stuttgart, ein gebürtiger Flensburger, ist auf dieser Schau als Maler von bodenrunder Gestaltungskraft zu sehen. Man verspürt in diesen Werken fast einen „man vom Atem von Mythos und Romantik, und die Stimmungswerte auch eines realistischen

Emigranten in Englands Kolonien

Zwei wichtige Ankündigungen Chamberlains im Unterhaus

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

L. d. London, 18. November.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain kündigte am Donnerstag im Unterhaus an, daß in der nächsten Woche eine ausführliche Debatte über Palästina stattfinden werde. Dabei handelt es sich zweifellos nicht nur um die geplante arabisch-jüdische Konferenz, die eine Lösung der Palästinafrage bringen soll, sondern nicht zuletzt auch um das Vorgehen der englischen Behörden in Palästina, das in weiten englischen Kreisen als überaus brutal empfunden wird.

Diese Vermutung wird bekräftigt durch die Wirkung der deutschen Aufklärungsarbeit, die als Antwort auf die englische Einmischung in die deutsche Judenemigration in der deutschen Presse geleistet wird. Ein Teil der englischen Zeitungen hat die jüdische Einwanderung in die deutsche Presse gebracht, aber gerade die Presse selbst hat es natürlich nicht für ratsam gehalten, ihre Leser über die unangenehmen Wahrheiten der britischen Kolonialmethoden zu unterrichten.

Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus ferner auf entsprechende Anfragen be-

kannt, daß die Frage einer Masseneinwanderung von deutschen Juden in die englischen Kolonien, einschließlich des Mandatsgebietes Tanganjika, des früheren Deutsch-Ostafrika, gegenwärtig beschleunigt beraten werde und daß er Anfang nächster Woche darüber eine Mitteilung im Unterhaus geben könne. Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip lehnte schließlich in einer Rede nochmals die Schaffung eines Kriegs-Verteidigungs-Ministeriums ab, das vor allem Churchill in einer scharfen Rede erneut gefordert hatte.

Die Neger protestieren bereits

DNB New York, 17. November.

Der Herausgeber der New Yorker Negrozeitung „Amsterdam News“ und zwei weitere in New York wohnende Neger aus Englands amerikanischen Kolonien protestierten am Donnerstag in einem an den britischen Premierminister gerichteten Telegramm gegen die Absicht, jüdische Emigranten aus Deutschland in Britisch-Guiana anzusiedeln. Die Negerbevölkerung der Britischen Inseln befürchtete, daß hierdurch Rassenkonflikte herausgelöst werden könnten.

Den Juden gehört halb Berlin

4,77 mal mehr Vermögen als ein Deutscher

DNB Berlin, 17. November.

Die Ungeheuerlichkeit der bisherigen Vermögensverteilung an Deutsche und Juden kommt in ihrer Kraft erst vollständig zum Ausdruck, wenn man den durchschnittlichen Anteil am Gesamtvermögen auf den Kopf der Deutschen und der jüdischen Bevölkerung ausrechnet. Das deutsche Volksgemeinschaft bedarf sich auf etwa 200 Milliarden Reichsmark, in das sich 80 Millionen Volksgenossen teilen. Im Reich gibt es 700 000 Juden, in deren Händen sich nach genauen Feststellungen nicht weniger als acht Milliarden RM befinden. Auf den einzelnen Deutschen entfallen also im Durchschnitt 2500 Reichsmark, auf den Juden aber im Durchschnitt 11 428 RM. Jeder einzelne Jude — die sich jetzt vor aller Welt als arm, hilflos und rechtlos hinstellen möchten — besitzt demnach 4,77 oder mehr als 4½ mal so viel als der deutsche Volksgenosse!

Sinzu kommt: Das jüdische Vermögen in Deutschland betrug 1918 etwa vier Milliarden Reichsmark. Es hat sich also in der Nachkriegszeit verdoppelt, und zwar auf Kosten des deutschen Volkes.

Weiter ist daran zu erinnern, daß allein in der Inflationszeit über die Hälfte des Berliner Grundbesitzes in jüdische Hand übergegangen ist, so daß heute mehr als die Hälfte von Berlin den Juden ge-

hört, obwohl sie nur 3,8 v. H. der Bevölkerung ausmachen.

Die armen ausgeplünderten Juden stellen allein in Berlin 200 Millionen, darunter solche, die acht, zehn und zwölf Millionen ihr bescheidenes Eigentum nennen. Nahezu 900 Juden in Berlin verfügen über 300 000 Reichsmark Vermögen und mehr! Über 1000 jüdische Millionäre gibt es im Reichsgebiet, und das nach sechs Jahren antisemitischer Herrschaft! Da fahelt man im Auslande, daß es seit Bazarros Massenmorden bei der Eroberung des Infarreiches nicht solch grausame Tyrannei wie die deutsche gegeben habe, und dann wagt man die ungeheuerliche Forderung zu erheben, Washington möge der Reichsregierung im Namen der schmerzgequälten Menschheit einen Protest unterbreiten.

Nein, wenn heute den Juden in Deutschland etwas genommen wird, so ist das nur ein Bruchstück dessen, was diese geldgierige und bei und seit alters her außerordentlich reiche und so gut wie ungeheuer zusammengepöbelte, das Steuereinkommen weist eindeutig nach, daß bei dem Wirtschaftsaufschwung des nationalsozialistischen Staates ausgerechnet der Jude wieder den meisten Profit davontrug und seelenruhig einen beispiellosen Gewinn machte. Die kolossale der jüdische Anteil am Ertrage der von den Nationalsozialisten erneuerten Wirtschaft ist, beweisen die Gewinne allein in der Volkswirtschaft: sie flossen fast 100prozentig in die Säcke der armen Juden.

Naturverbundenheit aus und verraten seine empfindenen Einsichten. In der Farbgebung übertrifft das erstere wohl alle andern.

Otto Reubrand, Herbreichlingen an der Brenz, ist ein ehrlich ringender Künstler mit ausgeprägtem Sinn für Farbe und Linie, wenn auch das Handwerkliche nicht immer reiflos überwunden erscheint. Immerhin verraten Werke wie „Herbstabend in der schwäbischen Alb“ (ausgezeichnete Licht- und Farbstudie) oder „Ruine auf der schwäbischen Alb“ und „Dorfstraße am Morgen“ und viele andere eine ausdrucksvolle Entwicklung. Auch auf ein ganz vorzügliches Porträt weist diese Schau hin: „Der hals gheert“ stellt eine überzeugende Charakteristik eines pfiffigen Bauernknaben dar, die ebenso wie die „Winterblumen mit Brief“ oder „Feldblumen mit Ring“ schon das charakteristische Können zu Wort kommen lassen. Reubrand überzeugt auch durch seinen Sinn für die Erfassung des wirksamsten Bildausschnittes.

Rudolf Cammisa, Tübingen (gebürtiger Strahburger), stellt das Charakteristische in den Vordergrund und verweist die Farbe zu sekundärer Bedeutung, obwohl er sie durchaus nicht vernachlässigt. Er ist in erster Linie Maler und sucht in seinen lyrisch angelegten Bildern seelische Vertiefung zu gestalten. Seine Gemälde sind von der Linie der mit aller Sorgfalt aufgebaut. In trassendem Gegensatz hierzu findet man Ernst H. Graef, Stuttgart-Sillenbuch, der nur von der Farbe her gestaltet und in mutigem Schaffen um die Erkenntnis der Form ringt. Unschöne Vorwürfe entführt er in rein sinnliche Welten, die geradezu atmosphärisch entrückt erscheinen. Doch wirken die Farben mitunter recht kühl, immerhin aber sprechen Werke wie „Herbst“ in ihrer schwungvollen, kompromisslosen Manier und ihrer zarten Lyrik doch an.

Karl Stierner, Ellwangen, setzt gewagte farbige Kontraste, die fast fälschlich inspiriert sind und so nicht ohne weiteres auch auf das heimische angewandt werden sollten. Er malt lediglich das Schöne in der Natur, und bei-

Der politische Tag

aus dem gestrigen Großkampstag des englischen Unterhauses können zwei Tatsachen hervorgehoben werden. Erstens einmal die, daß die täglichen deutschen Pressehinweise auf die grausame Kriegsführung der Engländer in Palästina nun doch das Bewußtsein eines Abgeordneten geweckt haben und ihn zu einer Anfrage verleiteten, zum andern der Umstand, daß der englische Premier über Beratungen zur beschleunigten Aufnahme von Juden in die englischen Kolonien die ersten Angaben machte.

Zu Punkt eins wäre zu sagen, daß die Antwort des britischen Kolonialministers MacDonald auf die Frage des Labour-Abgeordneten Barker nach der Palästina-Politik durchaus nicht zufriedenstellend ist. Wenn er erklärt, daß die Herführung von Häusern auf Grund von gewissen „Bollmächer“ erfolge, so müssen wir die Gegenfrage stellen, wer gibt denn diese Bollmächer zu einer derartig grausamen Kriegsführung? Hierfür ist nur eine Instanz verantwortlich, und das ist die englische Regierung, wobei es durchaus uninteressant ist, ob nun der Kolonialminister selbst die Verantwortung übernimmt oder nicht; denn der Makel haftet nicht einem einzelnen Mann an, sondern dem gesamten britischen Volk.

Noch größeres Interesse beanspruchen die Ausführungen Chamberlains über eine beabsichtigte Masseneinwanderung von Juden in die britischen Kolonien, einschließlich Tanganjika, das frühere Deutsch-Ostafrika. Mag sein, daß eine ganze Reihe Juden diese Chance wahrnimmt und sich unter heißen Himmel verflüchtigen. Uns ist aber bekannt, daß man in Kolonien in erster Linie Männer braucht, die etwas schaffen, die mit beiden Händen von morgens bis abends auf der Erde stehen und lösbares Gut der Erde abtropfen. Daß jedoch zu dieser Kategorie auch die Juden zu rechnen sind, das ist uns allerdings völlig neu. Sie werden dort wohl demselben Handwerk nachgehen wie zu Hause, nämlich dem Schacher, und sie werden alles daran setzen, den Farmer um den mühsam erworbenen Lohn seiner Arbeit zu bringen. Aber bitte, wir sind nur heilfroh, wenn wir die Juden auf diese Weise losbekommen. Nur zur Einwanderung nach Deutsch-Ostafrika wäre eines zu sagen: Wir möchten den Ausschluß der jüdischen Frage zu behandeln hat, doch bitten, von einer solchen Maßnahme abzusehen. Früher oder später kehrt nämlich Deutsch-Ostafrika doch wieder ans Reich zurück, ob es nun die Herren vom Unterhaus wollen oder nicht, und dann wären die „armen“ Juden wieder genötigt, ihr Bündel zu schnüren und sich anderswo niederzulassen. Außerdem leben in Deutsch-Ostafrika noch so viele deutsche Volksgenossen, die unter dem Judentum sehr zu leiden haben würden. Wenn für sie die Stunde der Befreiung dann einmal schlägt, dann soll sich England aber auch nicht darüber wundern, wenn der Farmer hergeht und den mit dem Geldsäckchen zwischen den Fingern und Baumwollplantagen herumfahrenden Juden zum Tödel präsont. Oder sollte man etwa in London beabsichtigen, uns mit der jüdischen Einwanderung den Appetit auf Deutsch-Ostafrika zu verderben? Ach nee, so schüchtern sind wir nicht, das müßte man doch schließlich auch in London bald einmal gemerkt haben.

vielleicht im „Stürmischen Herbsttag“ oder der „Pflanzstunde“ fühlt man sich fraglos angenehm berührt.

Eine tiefe Verwurzelung im bäuerlichen Leben verrät Jakob Bräule, Wiberach, in seinen klein- und kleinstformatigen Ölbildern. Entsprechend seinem eng abgegrenzten Wirkungsbereich darf man Bilder wie „Reifendes Korn“, „Heuernte“ und andere in ihrer Naturhaftigkeit und unverbildeten Lebenspraktiken des Sommerfarbgeistes sehr wohl anerkennen. Bewegungen sind flüchtig erfasst; die Farbe aber bliebe zu dämpfen.

Hermann Bäuerle, Möhringen, dagegen versucht, den Raum farblich zu erfassen und ist darin nicht immer klar genug. Er setzt die Farben hart auf hart in flüchtigem Strich und aus der Einstellung heraus, daß die Farbe die Linie überschneiden dürfe. Farbe und Linie gehören zusammen, und selbst der weiteste Betrachtungsabstand vermag dies nicht auszugleichen.

Franz H. Gref, Stuttgart-Weil im Dorf, überrascht durch eine nicht zu verkennende Naivität im Figurenlichen, der sich aber auch nicht abgewinnen läßt, im Gegenteil („Dorflinde“). In der Landschaft dagegen spricht er mitunter an, vor allem in den Bergmotiven, obwohl auch hier das Handwerkliche noch durchschimmert. Bildweilen gefiele er auch als Lyriker, wenn er das Figureliche aus seinen Bildern bannen würde. Blumen steht und gibt er dagegen mit Empfindung wieder.

Hanns German Neu

Neue Mundstundintendanten in Breslau und Frankfurt. Reichsminister Dr. Goebbels hat den bisherigen Intendanten des Reichsfunkens Frankfurt, Friede, mit der Leitung des Reichsfunkens Breslau, dessen Intendant die Geschäfte des Reichsfunkens Wien führt, beauftragt. Gleichzeitig hat er den bisherigen Sendeleiter des Reichsfunkens Hamburg, Berber, zum Intendanten des Reichsfunkens Frankfurt bestellt.

Sire

Das Ma

Donnersta

endigung

bot sich g

wohntes d

Wirtschaf

erheblich

diesem au

lung, daß

Partei in

Garde erse

Die Reg

Sitzung de

dent hielt

bei jedem

zustellen

daß Minis

herausstell

erster Mini

harn De

Darauf da

für die b

Wochen. G

frie

Ein Vari

Chemallie

Verfaller

nanzminis

Scheidung

zum dri

Madame

Grade mit

Tragödie

Karriere a

„Du war

Großer

Nor wen

heilvollen

zig Jahre

heute wird

der Vater

Oppositio

würgenden

Frankreich

wiltschen

Ronsieur

Bestiegen

ständig in

der schaffte

die deutsche

ten Gebiete

Heimat wie

die unmen

ausgefüllt

gegen den

Lebemann

recht wäre

behandelt

schwingt

schen Höchst

französisch

wurde, reif

zu unbesch

historisch

Deutsche

Verstopfung

Darmtr

von un

auspöbel

100 St. RM.

Herren!“

3 Milli

Milliarden

Sitzung ge

des Palais

zu, die ober

ihres Man

glänzend

Eine stets

Gesamt in

Gand; es

bildete und

Freundinne

tionen, ihr

die Ehe mi

nichts ander

die nachher

spielt wird

„rühmtesten“

Nachkriegs

Wesablu

bot. Wie o

Tag

mpstag des
ei Tatsachen
einmal die,
effektivweise
ung der
a nun doch
ten gewedt
verleiteten,
er englische
schleunigen
glischen Ro-
e.
en, daß die
kabinets
Labour-Min-
istinaspolitik
t. Wenn er
häusern auf
en" erfolge,
stellen, wer
ner derartig
für ist nur
das ist die
urchaus un-
nialminister
stuntt über
einem ein-
en gesamten

pruchen die
er eine be-
nderung
chen Ro-
ajika, daß
sein, daß
ance wahr-
immel ver-
hah man in
er braucht
den Weinen
der Erde
de abtragen.
ach die Ju-
allerdings
demelben
se, nämlich
alles daran-
ühfam er-
u bringen.
wenn wir
abkommen.
Deutsch-Ost-
ir möchten
a behandeln
ischen Mah-
später sehr
wieder aus
Herren vom
und dann
er genötigt
n, anderswo
der Deutsch-
ollgenos-
sehr zu
für sie die
mal schlägt
h nicht dar-
mer hergeht
n zwischen
stagen her-
sel prägt
on beacht-
änderung
ka zu ver-
n sind wir
lehtlich auch
haben.

sttag" oder
fraglos an-
erischen Be-
ach, in sei-
elbildern.
Wirkungs-
des Korn",
aturhaftig-
nden Hoch-
nnen. De-
Farbe aber
n, dagegen
ssen und ist
er legt die
Strich und
Farbe die
und Linie
weiteste Be-
acht ausju-

I im Dorf,
nende Rai-
auch nicht
rfinder"!).
er mitunter
obwohl auch
schimmert.
er, wenn er
n bannen
egen mit

an Neu
nien in
chminister
ntendante
e, mit der
besseren
nders Wien
er den bis-
ders Ham-
des Reichs-

Sirovy will Frieden mit dem Reich

Das Prager Parlament tagt - mit deutscher Absage

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

t. g. Prag, 18. November.
Das tschechische Abgeordnetenhaus trat am Donnerstagmittag zum erstenmal seit Be-
endigung der Krise zusammen. Den Besuchern
bot sich gegenüber früheren Zeiten ein unge-
wohnliches Bild, denn das Plenum ist durch die
Kürzung der Gebiete an die Nachbarstaaten
erheblich verkleinert worden. Bemerkenswert an
diesem äußeren Rahmen ist noch die Feststel-
lung, daß die Abgeordneten der slowakischen
Partei in der dunkelblauen Uniform der Hlinka-
Garde erschienen.

Die Regierung Sirovy stellte sich in dieser
Sitzung dem Haus vor, und der Ministerpräsi-
dent hielt die traditionelle Regierungrede, die
bei jedem Beginn einer Sitzungsperiode fest-
zustellen ist. Bemerkenswert an dieser Rede ist,
daß Ministerpräsident Sirovy gleich zu Beginn
herausstellte, die Tschecho-Slowakei solle in
einer Linie mit ihrem größten Nach-
barn Deutschland in Frieden leben.
Darauf dankte er Rumänien und Jugoslawien
für die bewiesene Sympathie in den letzten
Wochen. Ein großer Teil seiner Ausführungen

bezog sich auf reine innerpolitische Vorgänge,
wobei Sirovy von einer mächtigen Volksbewe-
gung in der Slowakei und in der Karpaten-
Ukraine sprach, die die autonomistische Rege-
lung der Verhältnisse verlangt habe. Zum
Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß er
in der kommenden Woche die Nationalversamm-
lung zur Wahl des Präsidenten der
Republik einberufen werde.

Die deutschen nationalsozialistischen Abgeord-
neten und Senatoren haben an der Parla-
ments-
sitzung nicht teilgenommen. Sie hielten es für
ihre größere Aufgabe, in diesen Tagen jene
Gebiete des Staates zu bereisen, in denen
Deutsche wohnen, um ihnen notwendige Rat-
schläge zu erteilen. Diese Absage muß um so
höher bewertet werden, als es die Aufgabe der
deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten
in der Tschecho-Slowakei ist, die Rechte der
hier lebenden Volksgenossen zu schützen, zumal
die Prager Regierung nach unseren Informa-
tionen bis heute noch keine ernstlichen Anstalten
getroffen hat, um irgendeine wirksame Rechts-
stellung der in der Tschecho-Slowakei verblie-
benen Deutschen zu garantieren.

Friedensdiktator - Frauenliebhaber - Wechselfälcher

Neue Ehe der Madame Klotz erinnert an Frankreichs großes „Finanzgenie“

(Eigener Bericht des Hakenkreuzbanner)

Paris, 17. November.

Ein Pariser Abendblatt berichtet, daß sich die
ehemalige Gattin des am Zustandekommen des
Versailler Vertrages maßgebend beteiligten Fi-
nanzministers Klotz nach ihrer kürzlich erfolgten
Scheidung in ihrer australischen Wahlheimat
zum dritten Male verheiratet hat.
Madame Klotz war bis zu einem gewissen
Grade mitschuldig an dem Skandal und der
Tragödie ihres Mannes, der seine glanzvolle
Karriere als Wechselfälcher beendete.

„Du warst glänzend heute!“

Großer Tag in der französischen Kammer.
Vor wenigen Wochen hat Deutschland den un-
heilvollen Vertrag unterschrieben, den es zwanzig
Jahre später Stille um Stille zerschellen wird;
heute wird der „Finanzminister von Versailles“,
der Vater der Reparationsklauseln, mit der
Opposition um diesen Vertrag und diese er-
würgenden Tribute zu kämpfen haben, denn
Frankreichs Finanzen sind zerrüttet und die
wildesten Chauvinisten um Leon Daudet jellern,
Monsieur Klotz hätte mehr, viel mehr aus den
Verträgen herauspressen müssen, er sei zu nach-
sichtig in Versailles gewesen. Er, der 1912 Rus-
land die Rüstungsanleihe von 600 Millionen
verschaffte — der die Forderung vertrat, daß
die deutschen Kriegsgefangenen erst die zer-
störten Gebiete wieder aufbauen müßten, ehe sie die
Heimat wiedersehen dürften — der, wie gesagt,
die unmenschlichen Reparationsverpflichtungen
ausgeflickelt hat! Es gibt keinen Vorwurf
gegen den stets hochlegant gekleideten, wie ein
Lebemann auftretenden Minister, der so unge-
recht wäre wie der, daß deutsche Volk schonend
behandelt zu haben. Und um ihn zu entlasten,
schwingt er sich in seiner Rede zu einer rhetori-
schen Höchstleistung auf, die in der Geschichte des
französischen Parlaments selten verzeichnet
wurde, reißt er das atemlos horchende Haus
zu unbefriedigendem Jubel hin, prägt er das
historisch gewordene, geflügelte Wort: „Der
Deutsche wird alles bezahlen, meine

aus einem furchtbaren Dilemma geholfen, wie-
viele Hunderttausende opferte sie schweigend,
weil sie ihn liebte, ihn nicht öffentlich bloßstellen
lassen und nicht seine Karriere zerstört sehen
wollte. Sein eigenes Vermögen, mit dem er
während des Krieges sinnlos um sich warf, ist
im Frühjahr 1919 gänzlich zusammengeschnor-
zen, also ist er nur noch auf ihr Vermögen
angeviesen, wenn er sein leichtsinniges Leben
— das Tagesgespräch von Paris — fortsetzen
wenn er seine anspruchsvolle Freundin auch
weiter mit Juwelen und Kleibern füttern will.

Diese Freundin! 200 000 Franken hat
sie ihn in den drei Jahren gekostet und un-
erfänglich stellt sie immer neue, immer höhere,
immer wahnwitzigere Forderungen. Madame
Klotz, die Nichtsahnende, finanziert zum Teil
den Luxus einer Frau, die ihr den Gatten ent-
fremdet. Läßt ihre Geliebte sprudeln, um
Frankreichs Finanzminister nicht den Weg in
das Palais des Ministerpräsidenten, vielleicht
gar — wer weiß? — des Präsidenten der Re-
publik zu versperrten. Bis sie von der Existenz
jener Dame erfährt, die ihm — in des Wortes
doppelter Bedeutung — teurer ist als seine
Frau. Da verstößt die Quelle und Monsieur
Klotz, der inzwischen an seinen Ministerposten
als „a. D.“ anhängen mußte, wird schuldig
geschieden.

Die Unterschrift des Herrn Geoffroy

Minister ist Herr Klotz gewesen, aber Lebe-
mann und Verschwenker ist er geblieben. Die
Tausende rinnen wie Sand durch seine Finger,
doch niemand ist da, der seine Schuldscheine
einlöst. Einmal, 1927, hat ihm die Firma
Geoffroy Söhne, die er vor 6 Jahren
dem Griff des Konkurses entzog, 400 000 Fran-
ken geliehen, als er sie nun um die gleiche



Der Staatsbesuch König Karls in London
König Karol und Kronprinz Michael von Rumänien trafen im Sonderzug, von Dover kommend, zu dem angekündigten Staatsbesuch in der englischen Hauptstadt ein. Unser Bild: König Georg von England begleitet seinen Gast zum Buckingham-Palast. Weltbild (M)

Frankreichs Frontkämpfer sagen nein

zu den Notverordnungen Daladiers und Bonnets

DNB Paris, 17. November.

Der Präsident des größten französischen
Frontkämpferverbandes, der Union Fédérale,
Vichot, hat am Donnerstagvormittag der
französischen Presse eine Erklärung übergeben,
die von den Vorstehern der vier größten fran-
zösischen Frontkämpferverbände unterzeichnet
ist. Diese Erklärung trägt die Überschrift
„Warum wir nein sagen“ und verdammt
die von der Regierung Daladier-Reynaud er-
griffenen Maßnahmen, die als ungerecht und
unwirksam abgelehnt werden.

In dieser Erklärung wird hierauf hingewie-
sen, daß die Maßnahmen ungerecht seien, weil
sie sich gegen die ehemaligen Frontkämpfer rich-
ten, sowie gegen die kleinen und mittleren
Kaufleute, während dem Großhandel, den
Trusts und Kartellen volle Freiheit gelassen
werde. Nichts sei unternommen worden, um
die Gewinne der Rüstungsindustrie zu be-
steuern, ebenso seien keine Maßnahmen ergrip-
fen worden, um die internationale Spekulation
zu treffen.

Diese Maßnahmen, so erklären die Front-
kämpfer, würden unwirksam sein, weil die Re-
gierung infolge des nach wie vor bestehenden
Unter-
schusses des ordentlichen und außerordent-

„Kleinigkeit“ hat, mußte sie höflich bedauernd
ablehnen. Was nun? Die Schulden erdrücken
ihn. Er ist ruiniert, ein toter Mann, wenn er
sie nicht bezahlen kann.

Er bezahlt sie! Mit Wechselfeln. Mit 35 Wech-
selfeln, unter denen die Unterschrift des Herrn
Geoffroy prangt und die eine Summe von
1 900 000 Franken repräsentieren. Herr Geoff-
roy glaubt, ihn trifft der Schlag, als man ihm
die Papiere mit seinem Namen vorlegt.

Eine Frau besucht Louis Lucien Klotz

Das Urteil gegen den Wechselfälcher Louis
Klotz lautet auf zwei Jahre Gefängnis, doch
der Staat, dessen Ansehen der berühmteste Spie-
ler, Lebemann und politische Phantast so ge-
schädigt hat, läßt Milde walten, setzt ihn unter
bestimmten Bedingungen auf freien Fuß. In
seinem kleinen möblierten Zimmer verbringt
ein gebrochener, müder Mann, einsam, verlassen
von seinen vielen Freundinnen und Freun-
den, seine letzten Tage.

Nur ein Mensch findet noch den Weg zu
ihm, eine Frau, die er in seinen glücklichen
Tagen beleidigt und von sich gestoßen hat:
Madame Klotz, geschiedene Klotz. Sie hat
sich selbst überwunden und bringt ihm Trost
in seinem Unglück, das sie doch indirekt mitver-
schuldet hat. Vielleicht bereut sie in jenen
stillen Stunden, dort in der muffigen Stube,
daß sie dem Leichtsinn und der Verschwen-
dungsucht ihres Gatten nicht Einhalt geboten
hat...

Einige Wochen nach ihrem letzten Besuch
legt sich Louis Lucien Klotz nieder, um nicht
mehr aufzustehen. Seinem Sarge folgt als ein-
zige Frau — die Gattin des Finanzministers
von Versailles.

Pirow ist in Berlin

von London kommend eingetroffen

Berlin, 17. Nov. (G.B.-Funk.)

Einer Einladung der Reichsregierung fol-
gend, ist am Donnerstagabend der Wirtschafts-
und Verteidigungsminister der Südafrikanischen
Union, Erzherzog Pirow, von London kom-
mend, zu mehrtägigem Aufenthalt in der

Reichshauptstadt eingetroffen. Dem Gast wurde
auf dem Bahnhof Charlottenburg, wo der Son-
derzug um 20.52 Uhr eintraf, ein festlicher und
herzlicher Empfang durch führende Persönlich-
keiten der deutschen Reichsregierung und der
deutschen Wehrmacht zuteil.

Am Bahnhofsausgang, wo Hunderte von
Berlinern das Eintreffen des Gastes abgewart-
et hatten, schritt Minister Pirow nach dem
Berklingen der Nationalhymne der Union von
Südafrika die Front einer Ehrenkompanie des
Nachregimentes Berlin ab.

Reichshauptstadt eingetroffen. Dem Gast wurde
auf dem Bahnhof Charlottenburg, wo der Son-
derzug um 20.52 Uhr eintraf, ein festlicher und
herzlicher Empfang durch führende Persönlich-
keiten der deutschen Reichsregierung und der
deutschen Wehrmacht zuteil.

Am Bahnhofsausgang, wo Hunderte von
Berlinern das Eintreffen des Gastes abgewart-
et hatten, schritt Minister Pirow nach dem
Berklingen der Nationalhymne der Union von
Südafrika die Front einer Ehrenkompanie des
Nachregimentes Berlin ab.

Reichshauptstadt eingetroffen. Dem Gast wurde
auf dem Bahnhof Charlottenburg, wo der Son-
derzug um 20.52 Uhr eintraf, ein festlicher und
herzlicher Empfang durch führende Persönlich-
keiten der deutschen Reichsregierung und der
deutschen Wehrmacht zuteil.

Am Bahnhofsausgang, wo Hunderte von
Berlinern das Eintreffen des Gastes abgewart-
et hatten, schritt Minister Pirow nach dem
Berklingen der Nationalhymne der Union von
Südafrika die Front einer Ehrenkompanie des
Nachregimentes Berlin ab.

Verstopfung Magen-, Galle-, Leberbeschwerden, Hämorrhoiden... sind meist verursacht durch trüben Stuhlwechsel.
Bereuen Sie diesen Darmträgheit mit rein pflanzlichen, unerschöpflich, aber seit Jahren populär Reines Blut schafft Frische! — 30 Stück RM. 1.—, 100 St. RM. 2.75. In allen Apotheken u. Drogerien.

Herren! 36 Jahre lang soll der Deutsche 463 Milliarden Goldfranken bezahlen... Nach der Sitzung geht auf den Sieger von Versailles und des Palais Bourbon eine ebenso elegante Dame zu, die oben in der Ministerloge den Triumph ihres Mannes miterlebte: „Du warst ganz glänzend heute!“

Eine stets sprudelnde Geldquelle

Galant führt die Minister Madame Klotz die Hand; er liebt sie nicht, diese charmante, ge-
bildete und geistreiche Frau, die er mit etlichen
Freundinnen hintergeht, er liebt nur ihre Mil-
lionen, ihr ungeheures Vermögen, das sie in
die Ehe mitgebracht hat, und der Handkuss ist
nichts anderes als das Vorspiel zu einer Szene,
die nachher zu Hause zwischen den beiden ge-
spielt wird. Er bereitet die Gattin des „be-
rühmtesten“ Pariser Lebemanns der ersten
Nachkriegszeit auf seine neue Witte um die
Bezahlung neuer Spielschulden vor. Wie oft hat sie ihm mit ihrem Geld schon

In Kürze

Die Reise des Reichsjugendfüh-
rers ins Sudetenland erreichte am Donner-
stag mit einer Großkundgebung der Jugend in
Reichenberg ihren Höhepunkt und Abschluß.

Reichsminister Dr. Goebbels folgte
am Donnerstag einer Einladung des Regimen-

Maßschneiderei Uniformen
für alle Truppenteile — Stoffe im Ausschütt
Bergdolt
Mannheim M 1. 3. Straße

Kleine Republik hängt in der Mausefalle

Andorra ruft Frankreich zu Hilfe / Bauernschlauheit, die sich zu behaupten weiß

(Sonderbericht unseres Mitarbeiters Kurt Neher)

Paris, 17. November.

Wir sind in rospanischer Nachbarschaft. Das heißt in Frankreich, wir sind im Gebiet der unzähligen Flugzeugabwehrbatterien, wo die Dächer der Bahnhöfe und Verwaltungsgebäude aufgemalte blau-weiß-rote Rotarben tragen.

Im dem kleinen Pyrenäenstädtchen Foix, an der Bahnstraße nach Barcelona, sitzen die Herren der Nichtmischungskommission beim Abendessen. Sie besprechen in schlechtem Französisch, ob sie anstatt den „tragischen Garbofilm“ zu besuchen, der heute als einziges öffentliches Vergnügen über die Leinwand geht, nicht doch lieber die knapp 55 Kilometer nach Toulouse fahren sollen, um etwas weniger Nervenaufregendes für ihre Zerstreuung zu finden.

In Perpignan rattern am Sonntag die kommunistischen Sanktionswagen durch die engen Straßen und brüllen den Passanten in die Ohren: „Den Kämpfern der Freiheit, den spanischen Regierungstruppen, fehlt das tägliche Brot. Französische Väter und Mütter, denkt an eure eigenen Söhne und Töchter. Helft den Frauen und Kindern der republikanischen Spanien.“

Über in der Republik Andorra droht, wie das dumpfe Rollen herabstürzender Lawinen, in der Nacht der Kampfklänge der Materialschlachten von der spanischen Front über die Berge, und legt sich das Schreckbild der Phantasie wie ein Alpdruck auf die Brust der Schläfer.

Zwei Tage sah ich in dem gottverlassenen Dorf La Tour de Carol an der spanisch-französischen Grenze und wartete, bis der bereits verschneite Pfad nach Andorra wieder befahrbar war. Endlich am dritten Tag kletterte der Wagen über 3400 Meter in die Höhe, viermal kontrolliert von militärischen französischen Grenzern. Viermal wurde ich befragt nach Sinn und Zweck meiner Reise und dem Inhalt meines Ausfahres.

Fünf Monate ohne Verbindung mit der Außenwelt

Wahrhaftig, diese kleine Republik mit ihren knapp 7000 Einwohnern, sitzt regellos in der Mausefalle. Von unübersteigbaren Bergen umgeben, hat dieser Taltschlauch nur eine einzige natürliche Pforte, die nach Spanien. Sie ist heute verschlossen! Weißt nur noch der Sommerweg nach Frankreich. Sobald es aber einmal tüchtig geschneit hat, ist auch er gesperrt, und der kleine Staat ist für fünf Monate völlig von der Welt abgeschnitten und auf sich selber angewiesen. Die einzige Verbindungsstraße nach Frankreich führt über den 3400 Meter hohen Col de Baltra, und die natürliche Ausfallstraße der Republik, das offene, felsige Schneefeld Tal nach Spanien, ist durch französische Mobilmacht verriegelt.

Im Jahr 1936, als die Gefahr bestand, daß die rospanischen Truppen der Selbstständigkeit Andorras ein Ende bereiten würden, um sie am Segen ihrer Straßenkämpfe und Waffenbeschaffungen teilhaben zu lassen, rief der Rat der Republik den Präsidenten Frankreichs zu Hilfe und bat um Entsendung französischer Truppen. Seit diesen Tagen liegt als Verstärkung der sieben Polizisten Andorras Mobilmacht in den Tälern der Bauernrepublik, um sie gegen ihre spanischen Brüder zu schützen. Die Dörfer Andorras sind durch diese kluge Maßnahme vom Bürgerkrieg verschont geblieben. Nur die tod müden Truppen haben verhungerte Flüchtlinge, die selbst hier auf neutralem Boden noch fürchten, von Spiegeln umgeben zu sein, bilden die letzte Verbindung mit Spanien.

Von all diesen Menschen erhält man die gleiche Antwort: „Hunger, Hunger, die Kirchen gerstet, die Priester tot oder geflohen!“

Und was macht die Bevölkerung?

„Die Bevölkerung? — Die Bauern? Sie warten, kumpel geworden, fast teilnahmslos auf die große Wende.“

Und die Männer, die Moskau in der ganzen Welt zusammengetrommelt hat, haben Schrecken und Entsetzen in den Augen und kennen nur ein Ziel: Frankreich, das gelobte Land!

Keiner kann den Länderbroden schlucken

Wenn man die geographische Lage des kleinen Staates betrachtet, so muß man sich wundern, daß er seine Selbstständigkeit behaupten konnte und nicht längst unter die Räder kam. Frankreich hat schließlich im Lauf der Jahrhunderte seinem Drang nach natürlichen Grenzen manches „Opfer“ gebracht. Und doch ist dieses Vorzimmer nach Spanien durch viele Jahrhunderte, geschichtlich erhärtet seit 1278, selbstständig geblieben. Dafür wissen Geschichte und Verfassung Andorras eine Erklärung. Das feierliche Oberhaupt Frankreichs ist zusammen mit dem Bischof der spanischen Stadt Seo de Urgel der Schutzherr des Staates. Droht einmal Gefahr von spanischer Seite, so ruft nach althergebrachter Tradition der Rat von Andorra das große Frankreich zu Hilfe. Und

macht Frankreich Anstalten, den Länderbroden zu schlucken, so wird über den Bischof von Seo de Urgel der Vatikan mobil gemacht.

Als die Männer von Andorra vor zwei Jahren die Franzosen ins Land riefen, hat die Regierung gleichzeitig den nationalspanischen Staatschef General Franco, ihre Einkünfte in Nationalspanien machen zu dürfen — was infolge der Entfernungen praktisch gar nicht in Frage kommt — und hierfür als Zahlungsmittel die noch im Umlauf befindlichen „roten“ Pesetas verwenden zu können. Franco zeigte sich großzügig und war damit einverstanden.

Es wird wohl niemand behaupten wollen, diese außenpolitischen Erfolge seien keine Diplomatie, seien keine Staatskunst: Andorra wechselt sein rospanisches Geld bei Franco zum alten Vorkriegsfuß und ruft französische Mobilmacht zum Schutz an seine Grenzen. Das ist eine Regierungskunst gepaart mit Bauernschlauheit und Humor, die sich aber sehr

wohl zu behaupten weiß, wie die Geschichte des Landes zeigt. Wenn der augenblickliche Präsident von Andorra in seinem kleinen Kurzwarengeschäft genau solche Erfolge erzielt, wie in der Außenpolitik, so wird er es sich bestimmt eines Tages etwas leisten lassen und wird vielleicht daran denken, die Hauptstraße seines Landes in Standzusetzen.

In Andorra fehlt es an Geld. Nach Geld schreien die Straßen, die Häuser, der unregulierte Gebirgsbach Baltra, der das schönste Ackerland fortischwemmt, ganze Häuser mit sich reißt und ein Stück der Regierungstraße einfach verschwinden läßt. — Ganz so großzügig wie der Bischof von Seo de Urgel, der von seiner an der Grenze liegenden Stadt bis auf den Hauptplatz von Andorra aus eigener Tasche die Straße herrichten ließ, ist die französische Republik nicht, auch wenn die Mobilmacht kaum mit einer Anerkennung aus der Kasse Andorras rechnen darf.

Der Akten(schrank, das Sinnbild der Einigkeit

Die Geschichtsschreibung Andorras führt die Entstehung des Staates auf Karl den Großen zurück. Es ist auch möglich, daß er irgendeiner Grenzgrafschaft seinen Ursprung verdankt. Seit Menschengedenken lenkt ein Präsident, ein gewähltes Oberhaupt, das Geschick des Landes. Sechs Hauptorte zählt die Republik, die alle zwei Jahre im Dezember an die Wahlurne schreiten, um die Hälfte ihrer Mäße zu erneuern. Ihre Amtsdauer beträgt jeweils vier Jahre. Durch Beratung und Abstimmung wird über die wichtigsten Fragen des Landes entschieden. Die niedere Gerichtsbarkeit untersteht dem Rat, in dem der Bischof und die französische Republik stets einen Vertreter haben. Schwerere Fälle werden vom „Höheren Gericht“ abgeurteilt, das seinen Sitz in Perpignan hat und zu dem Andorra Vertreter entsendet. Seit Jah-

ren hat das Gericht Andorras keine Gelegenheit mehr gehabt in Tätigkeit zu treten, so daß jedesmal, wenn ein neuer Schrecken die Bauern aus Nationalspanien über die Berge treibt, die zwei Gefängnisräume den dankbaren Flüchtlingen bis zu ihrem Weitertransport als Behausung dienen können.

In der Stadt Andorra selber hat die Republik ihr bewährtes Parlament. Ein mächtiger, einfacher Bau mit klarer architektonischer Gliederung vereinigt in friedlicher Zeit vier mal im Jahr die Abgeordneten des Landes. Jeder Ort stellt vier Mäße und einen Hauptsprecher. Sitzungssaal und Kapelle bilden im Parlament einen einzigen Raum. Nach gebräuchlichen Vorschriften muß jeder Arbeitstag mit einer Messe beginnen. Nachdem der Rat mag im Laufe der letzten beiden Jahre, während der

Nur neue Wege führen von Paris nach Rom

Die italienisch-französischen Besprechungen und der Vertrag von 1935

(Von unserem römischen Vertreter Wolf Dietrich von Langen)

Rom, 17. November.

Die früher üblichen Pressekonferenzen zwischen Paris und Rom sind seit dem Eintreffen des neuen französischen Vorschalters am Quirinal vom Stillstand gekommen. Stellungnahmen von italienischer Seite zur Neuorientierung der französisch-italienischen Beziehungen fehlen noch. Die gegenwärtige Situation erhält ihr eigentliches Gepräge durch das Verhalten Italiens, welche neuen Richtlinien Paris seiner Politik gegenüber Rom geben will. Die Wiederaufnahme des Reiseverkehrs zwischen beiden Ländern kann nicht im politischen Sinne gedeutet werden. Das ernste und sehr tieferliegende Problem nach italienischer Ansicht zwischen Rom und Paris liegen, ergibt sich aus den früheren Veröffentlichungen des „Giornale d'Italia“. An ihrer Substanz hat sich bisher nichts geändert. Die italienische Ansicht, die von „Relazioni Internazionali“ mehrfach ausgedrückt wurde, geht dahin, daß das Verhältnis Rom-Paris auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden muß, die der seit 1935

— also seit Beginn des abessinischen Konflikts — veränderten politischen Position Italiens im Mittelmeer wie in Europa überhaupt entspricht.

Frankreich macht sich's leicht

Von französischer Seite machte sich, wenn man den Äußerungen des dem Pariser Außenamtes nachsichenden „Temps“ folgt, die Tendenz bemerkbar, über die Probleme hinwegzusehen und womöglich ein Uebereinkommen schnell unter Dach und Fach zu bringen. Das Pariser Organ stellte fest, daß zwischen Paris und Rom keine Probleme ständen, die einen ernsten Konfliktstoff enthalten. Im wesentlichen genüge ein „Ausgleich der gemeinsamen Interessen“. Die Grundlage dazu biete das französisch-italienische Abkommen von 7. Jan. 1935, das nur mit einzelnen Ausfüllungsbestimmungen und Modalitäten versehen zu werden brauche, um in Kraft zu treten. Mit anderen Worten, man solle dort anknüpfen, wo man 1935 endete. Die inzwischen festgestellten Nachverhältnisse, die veränderte Stellung Italiens mit dem Gewinn des Imperiums und der Erstarkung der Kasse, das neue politische System Europas werden nach dieser französischen Ansicht nicht einbezogen.

Ein alter Pakt mit Genf als Basis

Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß Rom mit dieser Tatsache nicht übereinstimmt. Die von „Temps“ genannte Grundlage zur Neugestaltung der Beziehungen, der Januar-Vertrag von 1935 ist nicht nur ein Vertrag, der niemals ratifiziert, der niemals praktisch in Wirkung getreten ist, sondern auch ein Uebereinkommen, das in allen seinen Teilen bereits im Herbst desselben Jahres oder genauer am 18. November 1935 — Sanktionen gegen Italien! — von den Ereignissen überholt war. Wie ein Vertrag, der in seinem politischen wichtigsten Teil, der „Generalerklärung“, auf den Völkerbund Bezug nimmt, aus dem Italien bekanntlich am 11. Dezember 1937 austrat, die Grundlage der zukünftigen italienisch-französischen Beziehungen abgeben kann, bedarf nach italienischer Ansicht eines Kommentars von französischer Seite, der größeren Ernst als der des „Temps“ verrät.

Was stand im Vertrag von 1935?

Der Januar-Vertrag von 1935 umfaßte neben der erwähnten Generalerklärung, in der die Zusammenarbeit zwischen Rom und Paris

üblichen Feiern etwas warm geworden sein bei dem Gedanken, daß ihr spanischer Schutzherr, der Bischof, selber als Flüchtling vor den rospanischen Horden seine Stadt verlassen mußte und nur von San Remo aus seinen Segen spenden kann.

Die Männer von Andorra haben das Sinnbild ihrer Einigkeit auch jederzeit vor Augen. Es ist nicht ihre blau-gelb-rote Fahne, es ist kein Reichswort und kein Brunnensymbol, sondern ein einfacher Akten(schrank, der uralte Akten(schrank ihres Parlamentes. Keine Sitzung kann beginnen, ohne daß die Vertreter sämtlicher Gemeinden anwesend sind, weil jeder Hauptsprecher Träger eines Schlüssel ist. Das Archiv hat sechs Schlüssel, die von oben nach unten die Namen der Gemeinden tragen: Camillo, Encamp, Ordino, Massana, Andorra, San Julia. Erst wenn mit dem untersten Schlüssel das letzte Schloß zweimal aufgeschloppelt, öffnet sich die Tür. Nach vor einem Jahrzehnt vereinigte eine große Kirche, in deren Mitte sich ein auf allen Seiten offenes Kamin befindet, die Abgeordneten des Landes, wenn ihre Beratungen zu Ende waren. Mein Führer, ein einfacher Bauer, meinte: „Wie wäre, wenn man anstatt des Völkerbundes für die europäischen Politiker eine solche Kirche errichten würde, in der sie hernach selber auslöschen müßten, was sie sich zusammengebrannt haben!“

Augenblicklich müssen die Bauern von Andorra französisch lernen. Es gibt nur noch französische Zeitungen, nur noch französische Güter, französische Zigaretten, Vitor und französische Polizei. Die katalanische Staatssprache ist ein wenig in den Hintergrund gedrängt worden, und der Schmuggel, einst die Hauptindustrie, der Hauptreichtum des Landes, lohnt sich nicht mehr. Mit der französischen Wäre kam das französische Geld; und mit leiser Behmut schließt der Kaufmann von Andorra die großen, schönen silbernen Pfund-Pesetas in den Kassenjarm. Früher waren sie dreißig Franken wert, heute bekommt man nur noch acht dafür. Dort bleiben sie liegen, bis der spanische Bürgerkrieg zu Ende sein wird. Andorra hat schon manche gefährliche Zeit glücklich überstanden, es wird auch diese Jahre überstehen, denn das Land ist raub und hart und hat seine Menschen jäh und verbissen gemacht. Für niemand ist dort etwas zu gewinnen; es wartet dort nur die schwere, mühselige Arbeit des Gebirgsbauern, die niemand liebt, außer dem Bauern selber.

französische Politik zehn Monate später tat. Der ganze Vertrag war auf dem Uebereinkommen aufgebaut, daß Frankreich Italien in Abessinien nicht nur freie Hand ließ, sondern, wenn es schon Italien nicht direkt unterstützte, doch eine wohlwollende Neutralität einnahm, die Italien gegenüber England gelegen kommen mußte. Die französische Politik hat sich nicht daran gehalten, womit für Italien der Vertrag von 1935 für immer in den Archiven des Palazzo Sigli abgelegt wurde.

Doch das sind nur Einzelfragen

Nach römischer Ansicht kann es sich dementsprechend nicht um die Aufwertung einzelner Verträge handeln. Das Problem der italienisch-französischen Beziehungen steht nicht nur in Einzelfragen (Tunis, Suez, Ostmittelmeer usw.) zur Diskussion, sondern in seiner Gesamtheit.

„Relazioni Internazionali“ gibt die Antwort: „Zwischen Italien und Frankreich muß man noch einmal von Anfang an beginnen. Es handelt sich nicht, wie der „Temps“ sagt, um ein neues Kapitel. Viele Kapitel der französisch-italienischen Beziehungen kennen wir. Wir haben zuviel Takt, um sie zu erwähnen. Es handelt sich darum, eine gänzlich neue Straße einzuschlagen. Wer es sind die Franzosen, die sich dies überlegen müssen. Der „Temps“ greift wieder zu dem bekannten Argument des italienischen „Opfers“ in Ostropa. Rednet die endgültig geschickte französische Politik darauf, mit italienischer Hilfe in den Raum zwischen Ostsee und Schwarzem Meer zurückzufahren? Vergessliche Hoffnung! Wenn man mit solchen Ideen beginnt, wird man wenig zustandebringen... Frankreich

Naturwein-**Henninger** KALLSTADT
Jeden Samstag und Sonntag KONZERT

hatte Gile, die Sanktionen anzuwenden. Wir haben keine Gile, zu dem zu kommen, was die Franzosen erdoffen. Auch gegenüber dem, der einen Anschlag auf unser Leben verfuhr, wäre es von unserer Seite aus unverantwortlich, anders zu handeln, als Pakt zu schließen, die so klar sind, daß sie nicht die geringsten Zweifel lassen, wann immer auch sich Gelegenheiten dazu bieten könnten. Ein etwaiges Uebereinkommen muß dementsprechend beachten: 1. die gegenwärtige Situation Europas; 2. die Richtung und den Geist der italienischen Politik...“

Der große Wettbewerb des „Hakenkreuzbanner“

Die schönste Liebeserklärung an die Heimat gesucht!

Gute Honorare und Bücher für die besten Einsendungen / Beachtet den Schlußtag: 20. November 1938

Kaum hatten wir zu dem Wettbewerb aufgefodert, da kamen auch schon wenige Stunden später die ersten Briefe mit dem Kennwort „Liebeserklärung“ auf unseren Schreibtisch geflattert. In den wenigen Tagen haben sich die Briefe zu einem kleinen Berg gehäuft. Als wir gar die ersten einmal öffneten, zeigte sich, mit welcher Liebe und mit welchem Eifer Frauen und Männer aus allen Berufen sich bemüht haben, uns ihre schöne Heimat zu schildern. Es ist für uns wahrhaft keine leichte Arbeit, die Auswahl aus den vielen Einsendungen zu treffen. Wir freuen uns, daß viele Einsender in schlichten Worten das Loblied auf ihre Heimat singen. Mannheimer wissen oft in humorvollen Worten ihr „Mannem“ zu schätzen und erzählen von den frühesten Tagen unserer Stadt. Mit rührender Bemühung schreiben uns Volksgenossen, die fern ihrem Heimatdorf leben, von ihrer großen Sehnsucht, wieder einmal dort zu sein, wo sie ihre Kindheitstage verbrachten.

Eine kleine Vorschau

Wir stellen mit Freuden fest, daß die meisten Einsendungen uns das brachten, was wir wählten: Zeugnisse der Liebe zu unserer Heimat. Fast jeder hat es auf eine andere Weise gemacht; einer hat sich sogar einen Tag dazu genommen, dorthin zu wandern, wo er es am

schönsten findet, um uns dann seine Liebe zu offenbaren. Ohne den Männern vorzugreifen, die die besten Einsendungen herausuchen, um sie als Preisträger zu krönen, wollen wir in den Briefen blättern.

Da ist eine Arbeitsmaid weit droben im Badnerland, in Oberkirch, und rühmt nun ihr Mannheim, nachdem sie durch das ganze

Land gewandert ist: „Es wird mir auf einmal froh zu Mute, wenn ich an mein Mannheim denke, wie reich und glücklich ich mich in seinem Schutze fühle.“

Ein alter Mannheimer erzählt von der Stadt, als noch kein Telefon, keine Schreibmaschine und keine Straßenbahn lärmten... Ein Arbeiter aus Leutershausen

schreibt wie ein Dichter: „Du aber, Wandrer, der du vorübergehst, gönne meiner Heimat einen Gruß. Unweit der Stadt erkennt sie auch dich, du wirst sie schauen, wenn du ostwärts blickst. In ihrem großen alten Sorgenstuhle hat sie Platz genommen, sinnend sich am Berge angelehnt und über ihr steht Tag für Tag das erste Licht...“

Eine Mannheimerin schreibt sehnsüchtig über ihr Lössrath: „Am schönsten war's, als droben in meiner Jugendzeit die Eisenbahn zum ersten Mal fuhr und wir an diesem Festtage umsonst hin und zurück nach Weil-Leopoldshöhe fahren durften...“

Ueber Friedrichsfeld schreibt ein Einsender: „Du hast gar keinen verlockenden Glanz, keine Berge, keine Burgen. Und doch warst du mir im Herzen mehr wert, als die Schönheiten, die ich in der Fremde sah...“

Ein anderer sandte seine Liebeserklärung an Schriesheim in Versen: „Am Fuße des Oelbergs, an der Rheinebene Rand, dort liegt unser Schries, als Perle im Land, inmitten von Wäldern, Gärten und Wiesen, du Dorf, meine Heimat, du seist gepriesen!“

Eine Frau, die ihre Schwarzwald-Heimat nicht vergessen kann: „Gernsbach und Schloß Eberstein: „Wenn am Sonntag zu unserem alten Ruheplatz herauf die Glocken läuten, wer mühte sich da der Tränen schämen, die Heimatklänge nicht zurückhalten konnten.“

Eine andere Einsenderin: „Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“ — das Wort ist wahr. Diese macht uns, solange wir leben, die Heimat zum Köstlichsten.“

Wir haben so viele, schöne Preise zu vergeben, die jedem ein Ansporn sein sollten, zur Feder zu greifen und eine „Liebeserklärung“ zu schreiben. Alle guten Aufsätze werden wir veröffentlichen mit dem Namen des Einsenders, wobei wir alle Arbeiten, die in unserer Zeitung erscheinen, besonders honorieren. Die Arbeiten müssen bis spätestens Montag, 21. November, bei uns eingegangen sein. Am Sonntag haben also die letzten Teilnehmer am Wettbewerb noch Gelegenheit, in Ruhe ihren Beitrag zu schreiben.

Die Heimat

Am kühlen Bache, wo ich der Wellen Spiel,
am Strome, wo ich gleiten die Schiffe sah,
dort bin ich bald; euch, traute Berge,
die mich behüteten einst, der Heimat

verehrte sichere Grenzen, der Mutter Haus
und liebender Geschwister Umarmungen
begrüß ich bald, und ihr umschließt mich,
daß, wie in Banden, das Herz mir helle,

Ihr Treugebliebenen! aber ich weiß, ich weiß,
der Liebe Leid, dies heilet so bald mir nicht,
dies singt kein Wiegenlied, den tröstend
Sterbliche singen, mir aus dem Busen.

Denn sie, die uns das himmlische Feuer leihen,
die Götter schenken heiliges Leid uns auch.
Drum bleibe dies. Ein Sohn der Erde
schein ich; zu lieben gemacht, zu leiden.

Friedrich Hölderlin.

Beteiligt euch am Wettbewerb!

Bis zum 20. November hat jeder Leser Gelegenheit, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Bis dahin suchen wir die schönsten Liebeserklärungen an unsere Heimat. Schreibt nieder, was ihr empfindet, wenn ihr an eure Heimat denkt, schreibt es so auf, wie euch der Schnabel gewachsen ist. Der Umfang der Briefe soll nicht größer sein als etwa zwei Seiten, deutlich geschrieben! Wir verweisen auf unsere Ausgabe vom Sonntag, dem 13. November, in der wir Anregungen zur Beteiligung am Wettbewerb gegeben haben.

Die Schriftleitung.



... Siehst Du, schon springt er an —

natürlich mit dem Schnell-Start-Oel

SHELL AUTOOEL X

hergestellt nach selektivem Lösungsverfahren in deutschen Fabriken

Es ist feststehend,

daß SHELL AUTOOEL X alle Qualitätsmerkmale des richtigen Winteröles in höchster Vollkommenheit in sich vereint: Große Kälte- und Hitzefestigkeit, gutes Fließvermögen und ungewöhnliche chemische Widerstandsfähigkeit. — Der Vorteil daraus für Ihr Fahrzeug: Absoluter Winterschutz u. schneller, spielend leichter Start!

Vergessen ...

Das kennen wir alle ... das ist uns selbst schon so eingepreist, daß wir etwas vergessen haben. Mit leisen Lächeln lesen wir die täglichen Zeitungsberichte, in denen die Vorfälle, die uns unsere lieben gerösteten und vergessenen Mitmenschen irgendwo und irgendwann liegen gelassen haben. Als gefunden abgegeben wurden ... so beginnen die Zeilen, die uns eine bunte Welt von Dingen nennen, die ihren nachlässigen Eigentümern suchen. Bessere Großfamilien stellen die Fundamente dar, die unmöglichen Sachen werden hier verwahrt, bis einmal der Verlierer ... meist der Vergessene ... kommt und sein Eigentum abholt.

Vergessen ... eine peinliche Angelegenheit, oft eine recht lustige Sache. Vergessen aus Versehen, Unachtsamkeit, Abwesenheit ... das mag noch angehen; wozu sind die ehrlichen Finder da? Und doch ist Vergessenheit eine schlimme Eigenschaft, die durch Selbstprüfung überwunden werden kann.

Biel schlimmer aber ist das absichtliche Vergessen, wenn wir die Zeit im Auge liegen lassen, weil es vornehm aussehen soll ... wenn wir auf unsern Lagerplätzen während einer Wanderung in Wälder und Wälder vergessene einzusammeln, weil es zu viel Mühe macht, aber wenn wir vergessen höflich zu sein, weil wir überlegen erscheinen wollen. Dazu berichten uns keine Hundstöße, doch was wir in solchen Fällen verloren, ist kostbarer als Gegenstände, die wir durch Geld wiederzuerlangen können: wir verlieren in den Augen der andern an Achtung, Ehrfurcht, an Vertrauen und Bildung.

Vergessen ... Das müssen sich auch die oft sagen, die vor Arbeit, oft auch aus Faulheit und Bequemlichkeit heraus Erfüllung einer Pflicht, einer Gefälligkeit vergessen. Auch sie verlieren ... an Zutrauen, Zuverlässigkeit und Umzicht. Und nur ein klein wenig mehr Bille würde diese Unvollkommenheit bannen können.

Dinge und Gedanken kann man vergessen, es muß zwar nicht sein, wenn man seine Sinne beleben will, aber es läßt sich doch wenigstens noch auf anständige Art entschuldigen. Sich selbst aber vergessen ... das ist das Schlimmste, was es geben kann, das ist schwach, würdevoll, unheimlich und unedel. Keine Eigenschaft ist so schlimm als Vergesslichkeit, denn sie ist ein gut Stück Ungezogenheit!

Schillers „Glocke“ heute abend im Nibelungenjaal

Die Deutsche Arbeitsfront, RSG „Kraft durch Freude“, veranstaltet heute Freitag, 20.15 Uhr, im Nibelungenjaal des Rosengartens ein großes Chorkonzert mit dem Mannheimer Volkssänger. Zur Aufführung gelangt die Vertonung von Schillers „Glocke“ von Max Bruch unter Mitwirkung von Erika Müller (Sopran), Gertrud Kraus (Alt), Anton Knoll (Tenor) und Hans Kohl (Bariton). Ferner wirken mit das Saar-Pfalz-Orchester und an der Orgel Lore Werner. Die Gesamtleitung hat Musikdirektor Max Adam.

Wir machen auf dieses große musikalische Ereignis nochmals besonders aufmerksam.

„Rund um Deutschland“

Eine geopolitische Arbeitsgemeinschaft

Am Montag, 21. November, beginnt im Rahmen unserer Winterarbeit eine geopolitische Arbeitsgemeinschaft „Rund um Deutschland“, auf die besonders hingewiesen sei. Die Arbeitsgemeinschaft, die acht Vortragsabende umfasst und unter Leitung des Direktors Dr. Hans Freylich steht, werden folgende Themen behandelt: Die deutschen Grenzen — Die geopolitische Bedeutung der Ostmark — Die deutschen Meere — Die Ordnung von Versailles — Unsere kleinen Nachbarn (Schweiz, Niederlande, Belgien, Dänemark) — Polen und Litauen — Das Deutsche Reich und der Mittelmeerraum. Die geopolitische Arbeitsgemeinschaft dürfte heute, da sich die Grenzen des Reiches verschoben haben und das Diktat von Versailles zerfallen ist, auf großes Interesse stoßen.

Zeigt euch des Führers würdig!

Aufruf des Kreisleiters und des Kreisobmanns der DAF an alle Schaffenden

Der Schlusstermin zur Teilnahme am diesjährigen Reichsberufswettkampf ist der 30. November 1938. Bis zu diesem Tag müssen sich die Teilnehmer bei den zuständigen Ortsleitungen der Deutschen Arbeitsfront oder bei ihren Betriebsobmännern gemeldet haben.

Die Beteiligung am leistungsfähigen Reichsberufswettkampf war im Kreis Mannheim hervorragend und wird bestimmt in diesem Jahre eine wesentliche Steigerung erfahren. Auch in diesem Reichsberufswettkampf gilt es wiederum nur ein Ziel zu erreichen: „Steigerung der Leistungskraft aller schaffenden Deutschen“.

Die bisherigen Reichsberufswettkämpfe haben klar und deutlich gezeigt, daß die im deutschen Volk vorhandenen Kräfte noch keineswegs alle erschöpft sind, sondern immer wieder Männer und Frauen hervortreten, die zu einer wesentlichen Leistungssteigerung gebracht werden können. Dieses Jahr steht ganz im Zeichen Großdeutschlands und es liegt an euch, Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen, durch eure Teilnahme an diesem edlen Wettstreit zu zeigen, daß ihr des Führers würdig seid.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez.: Schneider.

Der Kreisobmann: gez.: Schner.

Fernsehen in der Rhein-Neckar-Halle

Was die Südwestdeutsche Rundfunkausstellung vom 26. November bis 4. Dezember in Mannheim bringen wird

Nur noch acht Tage trennen uns von der Eröffnung der großen Südwestdeutschen Rundfunkausstellung, die zugleich für die Oberrhein, Saar, Pfalz und Hesse-Raffau in der Zeit vom 26. November bis 4. Dezember in der Rhein-Neckar-Halle in Mannheim durchgeführt wird. Viele fleißige Hände sind seit Wochen schon am Werk, um diese Ausstellung vorzubereiten, die zweifellos sehr viele Freunde nach Mannheim führen wird und die auch die Mannheimer in Massen in die Rhein-Neckar-Hallen laden dürfte.

Um es gleich vorwegzunehmen: Es wird sehr lange dauern, bis man in unserer Stadt wieder eine solche Ausstellung zu sehen bekommt, da man nicht mehr wie früher in jedem Gau und in jedem Jahr eine Ausstellung gleicher oder ähnlicher Art durchführt. Nur in größere zeitlichen Zwischenräumen zieht man solche Ausstellungen auf, wobei man jeweils größere Gebiete zusammenfaßt. Das ist dieses Mal bei der Südwestdeutschen Rundfunkausstellung der Fall, die sich an die Bewohner der Oberrhein, Saar, Pfalz und Hesse-Raffau wendet.

Um möglichst allen Volksgenossen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, sind nicht nur weitverzweigte Vorverkaufsmöglichkeiten

für die Eintrittskarten geschaffen, sondern auch besondere Vergünstigungen eingeführt worden. Daß die RSG „Kraft durch Freude“ in ganz großem Ausmaß eingeschaltet worden ist, und daß bei den RSG-Dienststellen die Vorzugskarten zu erhalten sind, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Straßenbahnfahrtscheine als Eintrittskarten

Über diese grundlegenden Vergünstigungen hinaus sind noch weitere Annehmlichkeiten vorgesehen, die den Besuch der Ausstellung wesentlich erleichtern sollen. Die Straßenbahn gibt kombinierte Fahrtscheine aus, die von allen Haltestellen aus gültig sind und nicht nur zur Fahrt, auch auf der weitesten Straßenbahnstrecke, sondern auch für den Besuch der Ausstellung Gültigkeit haben. Für 50 Pfennige kann man also vom entlegensten Vorort zur Ausstellung fahren und zugleich die Ausstellung besichtigen. Mit einer weiteren Ermäßigung von fünf Pfennig geben die RSG-Dienststellen — und selbstverständlich auch die RSG-Stellen in den Betrieben — diese kombinierten Karten für Straßenbahnfahrt und Ausstellungsbefuch ab.

Die Reichsbahn hat sich aus Anlaß der Rundfunkausstellung besonders großzügig gezeigt und legt nicht nur Sonntagskarten im Umkreis von 200 Kilometern auf, sondern erweitert für die Ausstellungsbauer die

Gültigkeit dieser Sonntagsrückfahrkarten. Während normalerweise die Sonntagsrückfahrten außer am Samstag und Sonntag nur noch für den Mittwoch ausgesetzt wurden, können diese während der Rundfunkausstellung an jedem beliebigen Tage benutzt werden.

Weiterhin bringen verschiedene Sonderzüge die Ausstellungsbefucher nach Mannheim. So sind aus dem Gau Baden allein drei Sonderzüge vorgesehen.

Kleine Vorschau

Auf Einzelheiten der Rundfunkausstellung eingehen, dürfte heute zu früh sein, zumal ja ausführlich noch über die dort gezeigten Dinge gesprochen wird. Nur kurz wollen wir erwähnen, daß der Zugang durch die im Vorhof der Rhein-Neckar-Hallen aufgestellte Ehrenhalle erfolgt. An die kulturelle und politische Schau in der Ehrenhalle schließen sich die Sonderausstellungen der Deutschen Reichspost an. Die deutsche Rundfunkwirtschaft zeigt ihr gesamtes Bauprogramm von dem deutschen Kleinsender bis zum modernsten Sechsbänder-Superhet. Während die Industrie einzeln ausstellt, ist der Rundfunk-Einzelhandel mit einer Gemeinschaftswerbung vertreten, da nur auf diese Weise Wiederholungen vermieden werden, an denen der Ausstellungsbefucher doch keine Freude haben kann.

Eine Ausstellung über das Rundfunkschrifttum und andere interessante, mit dem Rundfunk zusammenhängende Dinge ergänzen die Ausstellung.

Im Mittelpunkt: Fernsehen!

Zweifellos zu einem Höhepunkt der Ausstellung wird das Fernsehen, für dessen Durchführung jetzt schon weitgehende Vorbereitungen getroffen worden sind. Die Besucher der Ausstellung haben die Möglichkeit, sich von dem Zustandekommen einer Fernsehübertragung zu überzeugen und anschließend festzustellen, in welcher Weise die Wiedergabe durch den Fernsehempfänger erfolgt.

Ursprünglich war geplant, in einer besonderen Halle auf dem Freigelände das Fernsehen und alles, was damit zusammenhängt, zu zeigen. Die vorgeschrittene Jahreszeit — ursprünglich sollte die Ausstellung vom 15. bis 23. Oktober stattfinden — macht es unmöglich, daß die hochwertigen Geräte in einer nicht zu heizenden Halle aufgestellt werden, wie man ja auch den Besuchern jetzt nicht zumuten kann, sich in einem Zelt aufzuhalten. Daher wurde das Fernsehen der Rundfunkausstellung in die kleine heizbare Halle verlegt.

Auf der sogenannten Fernseh Bühne erfolgen die Darbietungen, die vor den Augen der Ausstellungsbefucher durch die Ausnahmegeräte aufgenommen und weitergeleitet werden. In einem besonders erbauten Raum kommen dann zwei Fernseh-Empfänger

Weiß-rot-weiße Ringe am Laternenmast

Für Garagezwecke ungeeignet / Eine Neuerung im Straßenbild



Alle Laternen, deren Mast mit einem weiß-rot-weißen Ring versehen sind, erlöschen um 23 Uhr, während die nicht gekennzeichneten Laternen die ganze Nacht durch brennen. Aufn.: Jütte

Im Monat September sah man in den Planen zum ersten Male einige Masten der Straßenbeleuchtung, die mit einem weiß-rot-weißen Ring versehen waren. Inzwischen kann man diese „bemarkten“ Laternenpfähle in allen Stadtteilen finden und selbst in den Vororten vermehrt sich täglich die Zahl der mit einem weiß-rot-weißen Ring versehenen Masten der Straßenbeleuchtung.

Wenn der Mann mit seinem Gardtopf und

dem Pinzel kommt, um den Mast „den Ring anzulegen“, dann wird er stets von Wächtern begleitet, die sich nach der Bedeutung der Ringe erkundigen. Immer und immer wieder muß Auskunft gegeben werden, da es bei der Bevölkerung noch zu wenig bekannt ist, was der weiß-rot-weiße Anstrich zu bedeuten hat.

Der Ring an einem Laternenmast soll anzeigen, daß die betreffende Laterne um 23 Uhr erlöscht, daß sie also unter keinen Umständen als „Laternengarage“ benutzt werden kann. Der Kraftfahrer, der am Abend seinen Wagen unter eine Laterne stellt und genau weiß, daß der Wagen nach 23 Uhr noch dastehen wird, tut gut daran, sich eine Laterne auszusuchen, die nicht den weiß-rot-weißen Ring trägt, da nur eine solche Laterne die ganze Nacht über brennt.

Bisher waren die während der ganzen Nacht brennenden Laternen dadurch gekennzeichnet, daß diese unterhalb der Kuppel einen kleinen Metallring trugen. Es wird gut sein, zunächst noch sich nach diesem Ring unter der Kuppel zu richten, bis die Kennzeichnung der um 23 Uhr erlöschenden Laternen durch den weiß-rot-weißen Ring am Mast im gesamten Stadtgebiet einschließlich aller Vororte durchgeführt ist.

Auszeichnung für treue Dienste. Steuersekretär Dr. Richard Herion beim Finanzamt Mannheim-Stadt, H-Hauptkassier im Stad der San.-Abteilung XXXIV, erhielt durch den Führer und Reichskanzler als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das silberne Treudienst-Ehrenzeichen.

Modische Krawatten
und Schleifenbinder
bieten wir in reichster Auswahl — mit Blumen-Ornamenten und heraldischen Motiven, kleinen Mustern und Streifen, die dem Anzug des Herrn eine elegante und gediegene Note verleihen.

Mey & Edlich
SPECIALIZED CHOICE FINEST HERRENARTIKEL
P 6, 22
Fernruf 26771

räte zur Ausstellung, auf denen die Darbietungen der Fernseh Bühne verfolgt werden können. Außerdem spannt man eine 230 auf 1,80 Meter große Leinwand, auf der ebenfalls die Fernsehübertragungen sichtbar werden. Da man aber den ganzen Tag nicht mit Darbietungen auf der Fernseh Bühne auswarten kann, wird jeweils für eine Stunde das Programm ausgesetzt. Zur Fernsehübertragung gelangen in dieser Zeit Ausschnitte aus Filmen, die genau so das Wunder des Fernsehens demonstrieren. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Besuch der Fernseh Räume im Eintrittspreis eingeschlossen ist.

Am übrigen werden sich die Reichsführer Stuttgart, Frankfurt a. M. und Saarbrücken durch Programmverbindungen an der Rundfunkausstellung beteiligen, die täglich von 9 bis 21 Uhr geöffnet ist.

MIT **Palmolive** - RASIERSEIFE

LEICHTES, HAUTSCHONENDES UND SPARSAMES RASIEREN

MIT BAKELITE-HALTER 55

Parade der Virtuosen

Festkonzert des Reichsfestlers Stuttgart

Im Rahmen der Gaukulturwoche wird in Mannheim eine große Rundfunk-Ausstellung veranstaltet. Bei dem allgemeinen Wettbewerb, diese Ausstellung so eindrucksvoll als möglich zu gestalten, wird auch der Reichsfestler Stuttgart nicht zurückbleiben. Als seinen Beitrag und zum Zeichen der Verbundenheit mit seinen Hörerinnen und Hörern in Mannheim, im ganzen Gau Baden und in der Pfalz führt er am Samstag, dem 26. November, im Rindfleischsaal des Hofgartens ein Festkonzert: „Parade der Virtuosen“ durch.

Bei der Auswahl der vorzutragenden Werke, die sich auf der heiteren, freudigen Seite der menschlichen Grundstimmungen bewegen und doch in ihrer spielerischen, anmutvollen Melodik Kraft und Größe zeigen, wird der historische Entwicklungsgang Ständehändel-Mozart-Strauß besonders betont. Dazu kommt die muntere, bewegliche Melodik Rossinis, die den Einfluss der italienischen Musik auf das deutsche Musikschaffen deutlich werden lässt.

Künstler von Rang und Namen — wir nennen heute nur Adele Kern von den Staatsopern München und Wien und Karl Schmitt-Walter von der Staatsoper Berlin — und das große Orchester des Reichsfestlers Stuttgart werden miteinander wetteifern, das Festkonzert zu einem tiefen Erlebnis edelster Kunst und fröhlicher Laune werden zu lassen.



Karl Schmitt-Walter von der Staatsoper Berlin, der bei dem Festkonzert des Reichsfestlers Stuttgart „Parade der Virtuosen“ in Mannheim mitwirkt. Privataufnahme

Orchesterkonzert im Musesaal

Das 1. Orchesterkonzert der Städtischen Hochschule für Musik und Theater der Stadt Mannheim findet am Donnerstag, 24. November, im Rahmen der badischen Gaukulturwoche im Musesaal statt. Solist ist Friedrich Scherz. Es spielt das große Orchesterorchester. Zum Vortrag gelangt außer der Symphonie-Ouvertüre von Beethoven dessen großes, berühmtes Klavierkonzert in Es-dur. Max Meyer ist mit den bekannten Mozart-Variationen auf dem Programm vertreten. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen.

Bewährung einer großen Freundschaft

Die italienischen Landarbeiter kehren in ihre Heimat zurück

Wie in einem Ameisenhaufen triebste es am Donnerstagvormittag im Nebenraum der Ludwigshafener Bahnhofsgaststätte durcheinander, mischten sich deutsche und italienische Arbeiter zu einem bunten Wirrwarr, wurde gerädet und gedolmetst. Die italienischen Landarbeiter und Landarbeiterinnen, die seit Mai im Gau Saarpfalz beschäftigt waren, nahmen nun endgültig Abschied. Allerdings, ein Großteil von ihnen hat es vorgezogen, gleich im Gau Saarpfalz zu bleiben und die anderen wollen im nächsten Frühjahr alle wiederkommen, so gut hat es ihnen bei uns gefallen.

Hg. Baumgärtner vom Ludwigshafener Arbeitsamt, dem die Betreuung der italienischen Arbeitskameraden all die Monate her oblag und der die Scheidenden auch bis in ihre Heimat begleitet, hatte mit seinen Hilfskräften im Bahnhof sein „Liegendes Büro“ aufgeschlagen, erledigte hier die letzten Formalitäten und handigte den italienischen Kameraden ihre Arbeitsbescheinigung in Form einer Urkunde aus. Im Bahnhofsvorarten hatte sich der Musikzug des Bahntrupps der Reichsbahndirektion Mainz eingefunden und spielte flotte Weisen.

Nachdem der stellvertretende Vizekonsul Sacco und Kreisobmann Antoni von der ANS eingetroffen waren, begab man sich zum Bahnhof, um die „Verfrachtung“ der Gäste in den Schnellzug vorzunehmen. Von der Landbauernschaft Saarpfalz war inzwischen auch

Alltag ex - Humor ist Trumpf!

Carl Walter Popp entfacht stürmische Lachsalven in der „Libelle“

Am Anfang eines jeden Varieté-Programms steht — der Ansager. Es gibt solche und solche Ansager. Wir haben in der „Libelle“ schon Programmsolgen erlebt, die keinen Interpreten brauchten, andererseits aber auch durch die Würze des Ansagers an Wert nichts einbüßten. Wir haben aber auch Programme erlebt, bei denen der Ansager drauf und dran war, die Leistungen der Artisten in Grund und Boden zu schwächen. In diesen Fällen hätte man gut und gerne auf den Ansager überhaupt verzichtet.

In dem neuen Programm der „Libelle“ ergänzen sich Ansager und die anderen Artisten in ihren Leistungen auf die allergünstigste Weise. Mit einem Ansager wie Carl Walter Popp kann nicht nur das Publikum, sondern können auch die Artisten wohl zufrieden sein. Popp ist die Krone unter den deutschen Ansagern. Die Einfälle, die verschluckten Pointen, der trockene Witz und die stets flüssige Blauderei als Verbindung zwischen Bühne und Publikum, das alles meistert Carl Walter Popp in einer un-nachahmlichen Weise. Er wird so, ohne daß er es will, der Mittelpunkt des Programms, und die Darbietungen, die er ansagt, die Pausen im stetigen Trommelfeuer auf das Zwerchfell. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die auf der Bühne gezeigten Darbietungen samt und sonders schlecht wären.

Die „Libelle“-Direktion hat auch hier, im ganzen gesehen, eine glückliche Hand gehabt, wenn auch in diesem Programm wiederum zwei alte Bekannte des Mannheimer Publikums austauschen. Den Aufsatz machen die 2 Dittling mit schwieriger Artistik, die sie am Hochflugrad mit Sicherheit und Eleganz meistern. Eifers Bänd tanzen im Anschluss einen Wiener Walzer, ohne reißlos überzeugen zu können, daß das, was sie zeigen, Tanzkunst ist. Bei ihrem zweiten Auftreten in einer tanza-krobatischen Studie sind sie schon bedeutend besser und wohl auch mehr in ihrem eigentlichen Element. Marisab mit ihren Kavalas hat schon im letzten Jahr die Mannheimer mit ihrer seriösen und netten Dressur-Rummer entzückt. Am Doppeltrapez zeigten Viola und Tren allerhand artistisches Können. Die 2 Singangs sind gegenüber ihrem vorjährigen Gastspiel die alten geblieben.

Die „Sensation“ ihrer lustigen Nummer ist der singende und sprechende Papagei, „Lora



POPP
„DER REIMER“

von Bahia“. Als Ganglionsler mit Temperament und Können stellen sich die 3 Hous vor. Sie bringen mit ihren Ringen und Reulen ziemlich Leben auf die Bühne. Exzentriker im wahren Sinne des Wortes sind die Sittens: „Sie“, schant und „er“, kurz und bündig, mit einem anständigen „Bierst“ als Korpus. Aber man täuscht sich. In diesem Diderich ist aber auch alles drin; um seine Geliebte und seine Bodenakrobatik kann ihn mancher „Schlange“ beneiden. In einer ausgezeichneten eigenen Nummer erwies sich Carl Walter Popp als ein Blickdichter, wie sie wenig auf den Brettern des Varietés auftreten. Er ließ sich vom Publikum wahllos Wörter zurufen und verarbeitete diese unter einem ihm ebenfalls zugehörigen Titel zu einem Gedicht, das stürmische Wogen der Heiterkeit entfachte.

Alles in allem: auch das Programm der zweiten Novemberhälfte ist geeignet, einige Stunden den Alltag vergessen zu lassen.

Wilhelm Ratzel

Mit dem „Rheingold“ bis Mailand

Wichtige Verkehrsneuerungen im Anmarsch / Schnelltriebwagen Mannheim-Hamburg

(Von unserem ständigen Mitarbeiter für Verkehrsfragen)

Die Europäische Fahrplan-Konferenz für das Jahr 1939/40, die vom 10. bis 15. Oktober in Budapest stattfand, hat mehrere für den künftigen Nord-Süd-Durchgangsverkehr über Mannheim sehr wichtige Beschlüsse gefaßt. Vor allem wird dem „Rheingold“ eine neue, höchst bedeutungsvolle Verkehrsaufgabe zugewiesen.

In diesem Jahr hatte der „Rheingold“ bereits eine außerordentliche Beschleunigung erfahren, die ihn zu einem der schnellsten Reichsbahnzüge stempelte. Infolge der neuen Ankunfts- und Abfahrtszeiten in Basel verlor er jedoch seine Wagen für Zürich und Luzern; er begann und

endigte vielmehr geschlossen am Baseler Bundesbahnhof. Ab 19. Mai 1939, zu welchem Termin der Fahrplanwechsel nach den Konferenzbeschlüssen stattfinden wird, erhält der „Rheingold“ nun unmittelbare Fortsetzung ab und von Mailand und Anschluss von und nach Rom.

Die Abfahrt in Mailand erfolgt mit einem neuen Gotthardbahn-Schnellzug morgens 6 Uhr, umgekehrt die Ankunft dort kurz nach Mitternacht um 0.05 mit dem bereits bestehenden, etwas beschleunigten Abend-D-Zug. Basel SW ab 17.30. Danach wird eine vorzügliche Tagesverbindung Italien-Schweiz-Rheinland-Holland-(England) über Mannheim geschaffen, die in ihrer Eigenart einzig und als ganz großer Wurf dasteht.

Außerdem wird zum „Rheingold“ eine Flügelverbindung von und nach Berlin eingerichtet; Berlin ab etwa 8 Uhr, in der Gegenrichtung dort an etwa 21 Uhr. Damit ist erstmals eine, und zwar ganz vortreffliche Verbindung zwischen Berlin und Italien über die Rheintal-Gotthardlinie ohne Nachtfahrt hergestellt. Was dies verkehrspolitisch bedeutet, bedarf wohl keiner weiteren Darlegung.

Schließlich wird noch darüber hinaus in Mannheim von Hamburg eine Schnelltriebwagenfahrt an den „Rheingold“ herangebracht, bzw. hier eine solche nach Hamburg abgezwiegt werden, so daß die neugestaltete

„Rheingold“-Verbindung nach Italien von den bedeutendsten Zufahrtsstraßen der badischen Hauptverkehrsader wertvolle Verkehrszufuhr erhält. Die Fahrplanzeiten sind im einzelnen deutscherseits noch nicht bekanntgegeben. Wie aber vermutet werden kann, wird wohl die bisherige Schnelltriebwagenfahrt Karlsruhe-Hamburg, die in ihrer gegenwärtigen Auslage nur geringen Zuspruch fand, für die geplante Schnellwagen-Verbindung Mannheim-Hamburg eingesetzt und vertauscht werden, da zwei „fliegende Hamburger“ für Baden wohl kaum gefahren werden dürften.

Wie dem auch sei, auf alle Fälle verdienen die geplanten hervorragenden Reiseleistungen der Reichsbahn im Nord-Süd-Durchgangsverkehr über die Rheintallinie unumwunden Anerkennung.

Dr. G.

Heute kommt Zirkus Barlay

Zirkus Barlay, der am heutigen Freitag nach Mannheim kommt und auf dem Reichsplatz bereits am Freitagabend seine Eröffnungsvorstellung startiert, ist vor einigen Wochen mehrfach genannt worden. Spielte doch der Hans-Albers-Film „Fahren des Volls“ im Zirkus Barlay. In diesem Falle war der Zirkus für die Aufnahmen — wie es beim Film häufig üblich ist — keine Mäxche, sondern Wirklichkeit.

Für die Aufnahmen zu dem Film „Fahren des Volls“ war der Zirkus Barlay im vergangenen Winter von der Tobis-Filmgesellschaft mit „Mann und Maus“ verpflichtet worden. Für die Zirkusleute gab es bei dieser Gelegenheit allerlei zu hören und zu sehen, während umgekehrt die Leute vom Film sich sehr gut in das Zirkusleben einfühlen konnten. Interessant ist es übrigens zu hören, daß es einen ganzen Monat dauerte, bis Frau Hofsaß es wagen konnte, zu den Tigern in den Käfig zu gehen. So mußte u. a. der Dompteur einige Zeit zuvor mit der roten Peitsche der Hofsaß in den Zirkus geben, um die Tiere langsam vorzubereiten und an die Aufmachung zu gewöhnen, in der später Frau Hofsaß in den Käfig gehen mußte.

Barlay-Tiere waren aber nicht nur in dem Film „Fahren des Volls“ zu sehen, sondern auch in anderen Filmen. Mehrfach hatte Harry Piel schon den Riesenelefanten „Jumbo“ engagiert, um mit diesem zu filmen. —

Hausfrauen, es geht euch an!

Der Reichsberufswettkampf rückt heran!

Der Reichsberufswettkampf steigert die Leistungsfähigkeit. Es gilt, das junge Mädel auch in der Hauswirtschaft zu dieser Leistungsfähigkeit anzuregen. Hausfrauen, dabei müßt ihr mithelfen! Schickt eure Mädel zum Reichsberufswettkampf! Wettbewerbe können bei der Kreisverwaltung der NSD, Rheinstraße 3, entgegengenommen werden.

Alles Eisen verschwindet

In der Beseitigung von überflüssigen Eisengittern geht die Stadt immer noch mit gutem Beispiel voran. Von anderen Behörden und von Privaten hat man — von lobenswerten Ausnahmen abgesehen — bis jetzt noch herzlich wenig bemerken können.

Wie schnell so eine Eiseneinfassung beseitigt werden kann, davon kann man sich gegenwärtig an der Schloßgartenstraße überzeugen. Am laufenden Band reißt man die eisernen Gitter und Gitter heraus. Zu Bergen türmt sich auf dem Rasen das Eisen, das nun einer zweckmäßigeren Verwendung zugeführt werden kann. Wenn man nun nach dem Abreißen der Eisengitter durch die Schloßgartenstraße blickt und sich die „nackten“ Gänge anschaut, dann wird man kaum verstehen können, wozu einmal diese Einfassung gut gewesen sein soll. Dabei hat man bis jetzt noch nicht einmal den Übergang vom Rasen zum Gehweg in Ordnung gebracht. Wenn erst hier die richtige Trennlinie gezogen sein wird, freuen wir uns sicher über die schmale Anlage. Wir erkennen dann erst richtig, wie sehr das Eisengitter die Gänge verschandelte. Und solchen Gittern sollte man eine Träne nachweinen? —

Weltflieger Bertram kommt später

Das Volkswortbildungswerk macht seine Hörer darauf aufmerksam, daß laut Mitteilung des Reichsamtes „Volkswortbildungswerk“, der Weltflieger Hans Bertram erkrankt ist und voraussichtlich vor Januar in Mannheim nicht sprechen kann. Man war daher gezwungen, den Vortrag, der am 21. November stattfinden sollte, zu verlegen. Der Vortrag wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.

Sechs Musikkorps der Wehrmacht spielen

Das größte Militärkonzert, das in Mannheim jemals stattfand

Wir wollen heute nochmals daran erinnern, daß die Wehrmacht des Standorts Mannheim-Ludwigshafen im Rindfleischsaal des Hofgartens am Samstag, 19. November, 20 Uhr, ein Großkonzert zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet.

Daß dieses Konzert das größte Militärkonzert ist, das jemals in Mannheim stattfand, beweist die Mitwirkung von nicht weniger als sechs Musikkorps. Es spielen drei Musikkorps und ein Trompeterkorps des Heeres und zwei Musikkorps der Luftwaffe. Dazu kommen noch Spielleute und ein Mannschafschor des Heeres und der Luftwaffe.

In die Leitung des Großkonzertes teilen

sich Musikmeister Schiehl vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 33, Musikmeister Freybohm vom Musikkorps des Infanterie-Regiments 110, Musikmeister Ricci vom Musikkorps der 1. Abteilung des Flak-Regiments 49 und Musikmeister Beyer vom Musikkorps des Pionier-Bataillons 33.

Die Eintrittskarten zu Preisen von 0,60, 1,10, 1,60 und 2,10 RM einschließlich städtischer Einlaßkarte sind bei den Vorverkaufsstellen Verkehrsverein Mannheim, Planenhof; Musikhaus Hefel, O 3; Bazarantisch Schiecher am Tatterfall und in Ludwigshafen beim Verkehrsverein Kohler am Bismarckplatz zu haben.

Kein Volksgenosse darf bei diesem WSW-Großkonzert der Wehrmacht fehlen!

Hakenkreuz
Das Schiller
Theater ist
neugestaltet
Kabale und
Amerika ge
der neue Weg
kaffen sehr w
allein nicht u
ihre Filmlicen
Beg zur Ver
schen sie sich
bigen Straße
sondern vielm
daß das ameri
immer den 3
Film- oder 2
dieser Sensati
den vergangen
rlicher Prunk
R. de M. 111
knüpft. Man l
Trene oder S
der damaligen
notwendige
historische Fil
hin und wiede
sonders grauf
Ereignisse da
an das Sterb
Marinus, wi
jes“ haben, u
„Ben Hur“ u
Einmal abge
hören, zu ge
Kenes schaffte
sensationalle
lam Hollywood
Naturkata
Kostenaufwand
daß dem Zusd
dem anderen
hand der Film
hellung des Fi
folgte der in
Hurricane
inzel von eine
wird. Rolle 25
wand nichts
und Wohnhau
der, die die
dieses Wirrw
gut gewachsen
das in Ameri
pilot“ mar
einen Unter
bereits abgel
Reiche der Ze
In diese R
der Schau b
zu rechnen.
tönische Haup
bildet den für
Werkes. Auch
spart, die dies
ausgegeben w
der 50er und
zu rekonstruie
ressoren hinz
tenstärkung
mußten, eine
Aufnahmegel
gubilden, eine
gepflegt wor
lacher aufwie
neben den Hol
den die Men
so wie sie in
Amerikaner, d
lichen Fortsch
Die zweite
lßen hatte, w
Zeils der St
gekommen, w
technik eine
chen. Das Ri
ti eine fil
Klasse. Eine
unter, im M
greift auf au
modischen Per

November 1938

italien von den
der badischen
Verkehrszufuhr
im einzelnen
gegeben. Wie
wird wohl die
Karlsruhe-
tügen Kurstele-
r die geplante
annheim-
tauscht werden.
" für Baden
rsten.

Gälle verdienen
Reiseleistungen
Durchgangsbere-
imwunden An-
Dr. G.

Barlay

heutigen Frei-
auf dem Weg-
r, seine Grö-
tügen Wochen
stelle doch der
es Wolf im
war der Kir-
es beim Film
rappe, son-

Film „Fahren-
im vergange-
gesellschaft mit
worden. Für
er Gelegenheit
während um-
sch sehr gut in
en. Interessant
s einen ganzen
ab es wegen
läufig zu gehen.
einige Zeit zu-
Hofah in den
angam vorzu-
zu zu gewöhnen,
n Käfig gehen

ht nur in dem
n, sondern auch
hatte Harry
ten „Jumbo“
nen. —j—

auch an!

diht heran!

igert die rei-
junge Mädel
cher Leistungs-
adel müht ihr
gum Reichsbe-
nen bei der
straße 3, ent-

indes

stigen Eisen-
er noch mit
Von anderen
t man — von
leben — bis
en können.

ffnung befestigt
gegenwärtig
zeugen. Am
fernen Posten
türmt sich auf
einer wucht-
führt werden
Abstreifen der
denstrasse blüht
anschauf, dann
n, wozu ein-
schaffen sein soll.
cht einmal den
hewig in Ord-
r die richtige
renen wir uns
Wir erkennen
Gefährter die
elchen Gittern
n?? —j—

mt später

kt macht seine
ut Mitteilung
adswert“, der
krant ist und
annheim nicht
ezwungen, den
der satfinden
ertrag wird zu
hst.

pielen

n Trompeter-
33, Musikmei-
s des Infan-
e Nicol dom-
es Hat-Rea-
r vom Rus-
-

m Preise von
einschließlich
Vorverkauf-
n, Planenlof-
nkstet Schlei-
igshafen beim
marchplatz zu
rf bei die-
der Wchge



Eine neue Zierde der Theaterstadt Berlin

Das Schillertheater in abendlicher Beleuchtung von der Bismarckstraße aus gesehen. Das Theater ist im Auftrag der Stadt Berlin von Professor Paul Baumgarten durch Umbau völlig neugestaltet und verschönert worden. Es eröffnete mit einer Festvorstellung von Schillers „Kabale und Liebe“.

Chikago steht in hellen Flammen

Eine Betrachtung amerikanischer Filmkunst / Das Musterbeispiel „Chikago“ in der Schauburg

Amerika geht in seiner Filmproduktion wie-
der neue Wege. Die Hollywooder Produzenten
wissen sehr wohl, daß es mit berühmten Stars
allein nicht mehr geht, und wenn diese auch
ihre Filmrolle noch so honorig darstellen. Den
Weg zur Verinnerlichung des Filmes zu gehen,
scheuen sie sich. Nicht etwa, weil sie die notwen-
digen Kräfte dazu nicht aufbringen könnten,
sondern vielmehr aus der Erkenntnis heraus,
daß das amerikanische Filmpublikum eben doch
immer den „Thriller“, wie das nerventzettelnde
Film- oder Theaterstück drüben heißt, liebt. Um
dieser Sensationslust zu begegnen, hat man in
den vergangenen Jahren eine ganze Reihe histo-
rischer Brunstfilme gedreht. Der Name Cecil
B. de Mille ist mit ihnen aufs engste ver-
knüpft. Man legte weniger Wert auf historische
Treue oder Genauigkeit der großen Ziele
der damaligen Zeit. Es kam lediglich auf die
notwendige Prachtentfaltung an. So wurden
historische Filmreihen geschaffen, deren Rauber
hin und wieder unterbrochen wurde durch be-
sonders grausame Darstellungen von bluttrüben
Ereignissen der Vergangenheit. Wir erinnern
an das Sterben der ersten Christen im Jirak
Marinus, wie wir es im „Zeichen des Kreuzes“
sahen, wir erinnern an „Cleopatra“, an
„Ben Hur“ und an die „Kreuzritter“.

Einmal aber mußten derartige Filme auf-
hören, zu gefallen. Also mußte man etwas
Neues schaffen unter der Bedingung, daß die
sensationsvolle Form beibehalten wurde. Und so
kam Hollywood auf den Einfall, riesige
Naturkatastrophen mit ungeheuerlichem
Kostenaufwand so wirklichkeitsnah darzustellen,
daß dem Zuschauer im Kino ein Schauer nach
dem anderen über den Rücken läuft. Es ent-
stand der Film „San Francisco“ mit der Dar-
stellung des furchterlichen Erdbebens. Auf ihn
folgte der in Deutschland noch unbekannte
„Hurricane“, in dem eine ganze Südsee-
insel von einem Orkan buchstäblich weggerissen
wird. Volle 25 Minuten sieht man auf der Lein-
wand nichts anderes als forstliegende Bäume
und Wohnhäuser, und dann die riesigen Bre-
cher, die die Zerstörung vollenden. Und gegen
dieses Wirrwarr kämpft dann das Liebespaar an,
gut gewachsen, aber färglich befeidet, wie man
das in Amerika so gern sieht. Auch der „Ter-
pilot“ marschiert in dieser Richtung, mit dem
einen Unterschied, daß die Naturkatastrophe hier
bereits abgelöst wird durch die Katastrophe im
Reiche der Technik.

In diese Reihe ist nun auch der zur Zeit in
der Schauburg gezeigte Film „Chikago“
zu rechnen. Der Riesenbrand, der die ameri-
kanische Hauptstadt im Jahre 1871 heimsuchte,
bildet den furchtbaren Hintergrund des neuen
Werkes. Auch hier wurde mit Kosten nicht ge-
spart, die diesmal sogar in zwei Richtungen hin
ausgegeben waren. Einmal galt es, das Chicago
der 60er und 70er Jahre in historischer Treue
zu rekonstruieren. Man hat amerikanische Pro-
fessoren hinzugezogen, die auf Grund von Sit-
tenschilderungen der damaligen Zeit mitteilen
mußten, eine emporschießende Großstadt auf dem
Ausnahmegelände der 19th Century Fox nach-
zubilden, eine Stadt, deren Straßen noch nicht
gepflastert waren, die dafür aber riesige Regen-
löcher aufwiesen, eine Stadt der Steinpaläste
neben den Holzhäusern. Und in diese Stadt wer-
den die Menschen der damaligen Zeit gestellt,
so wie sie im Grunde noch heute sind, echte
Amerikaner, die alle Mittel zu ihrem persön-
lichen Fortkommen einsetzen.

Die zweite Aufgabe, die der Film dann zu
lösen hatte, war die Verbrennung eines großen
Teils der Stadt. Und damit ist der Augenblick
gekommen, vor der amerikanischen Aufnahme-
technik eine anerkennende Verbeugung zu ma-
chen. Das Riesenfeuer, wie es „Chikago“ zeigt,
ist eine filmtechnische Großtat erster
Klasse. Eine Rub schlägt die Stallaterne her-
unter, im Ru steht das alte Haus im Feuer,
greift auf andere über, und bis die flucht-
almodischen Feuerwehren mit ihren Dampfstrigen

herankommen, brennt schon das ganze Viertel.
Das Feuer frist sich weiter. Menschen zwingen
sich durch die verstopften Straßen, suchen zu
retten, was sie unter dem Arm tragen, ganze
Häuserzeilen werden gesprengt, um dem rasen-
den Element Einhalt zu gebieten. Alles vergeht
in Sekunden. Die Hitze bringt die Gasse zum
Glühen, die in der Nähe der Gasometer unter-
gebracht sind, durchbrechen die Feuertürme
mit sengenden Flammen und heil emporsteigen
Schweifen in die in den Straßen festgefesselten
Menschen hinein.

Das Riesenfeuer ist Haupt- und Mittelpunkt
des Filmes „Chikago“. Hier stehen wir auf et-
was, was der deutschen Filmkunst so unendlich
fern ist und was uns zwingt, genauer auf dieses
Werk einzugehen. Es soll dabei kein veraleich-
endes Werturteil über deutsche und amerikanische
Filmarbeit gegeben werden, denn es wäre un-
möglich, wollte man es tun. Man kann nicht die
Höhe des hohen C mit der des Kölner Doms
vergleichen. Denn hier steht die Filmtech-
nik einen Riesenerfolg. Mit der Filmkunst,
wie wir sie sehen, hat diese Darstellung nichts
gemein.

Womit nun nicht gesagt werden soll, daß die
Kunst aus diesem Streifen verbannt wäre.
Durchaus nicht, denn die Darsteller geben sich
alle Mühe, ihre Rollen glaubhaft zu gestalten.
Nicht zu vergessen, es sind Hollywoods Größen,
die hier zeigen, was sie können. Und sie können
auch wirklich etwas. Allen voran Tyrone
Power und Alice Faye. Höchste Anerkennung
verdient der Regisseur Henry King,
der es verstanden hat, die künstlerische Darstel-
lung mit der filmtechnischen Leistung zu einer

Alhambra. Ein Titel, der natürlich auf die
breite Öffentlichkeit wirkt. Liebelei und Liebe:
darunter kann man sich so manches vorstellen,
Leichtes und Ernstes, Humorvolles und Tra-
gisches. Es wurde etwas Ernstes daraus, fern
vom Humor, allerdings auch fern von der Tra-
gik. Der Stoff ist unmittelbar aus dem Leben
genommen, ein Fall wurde konstruiert, den das
Leben schon ungezählte Male mit sich brachte.
Abermals geht es dort nicht immer so glatt
und zu aller Zufriedenheit auf und aus. Die
Wirklichkeit erweist sich in diesem Punkt zu-
weilen als der ärstere Künstler, weil sie die
wahrhafte Tragik weit mehr kennt, als wir an-
zunehmen wagen.

Zwei junge Menschen sind sich gut, Gänther
und Elisabeth. Sie zeigen das durch ihr ted-
liches Treiben am Badestrand und durch
ihre unbedingtes „Lagen“ im Restaurant
„Widme“, indem der gute Alexander Settegast
als Koch angestellt ist. Dann aber muß Gän-
ther plötzlich fort, geschäftlich in eine andere
Stadt, und zwar gerade in jenen Tagen, da
Elisabeth erkennt, daß sie Mutter wird. Nach
angesähtem Zögern, vermeintlich sie es ihm,
sie will es ihm später sagen, aber Gänther hat
inzwischen eine andere Frau kennengelernt und
kommt nicht mehr zu Elisabeth zurück. Der
Kampf im Leben des Mädchens beginnt, in
dem sie nur einen Helfer hat: den Koch Sette-
gast, der sich redlich um sie bemüht, ohne aber
ihre Liebe zu gewinnen. Denn: in ihr wächst
die Liebe zu Gänther immer mehr, besonders,
als das Kind geboren ist; sie wartet darauf,
bis er eines Tages in ihr Zimmer tritt und
zu ihr kommt. Es geschieht kollektisch auch,
etwas anders, als sie gedacht. Gänther kommt
— aber nicht aus Liebe, sondern aus Anstand,

Schillertheater eröffnet

In Anwesenheit des Führers / „Kabale und Liebe“ in Berlin

Die Eröffnung des umgebauten, neuen
Schiller-Theaters in Berlin gestaltete
sich zu einem glanzvollen Ereignis, zu einem
großartigen gesellschaftlichen Bild, wie es auch
im Kulturleben der Reichshauptstadt nicht all-
täglich ist. In Gegenwart des Führers und
Reichstanzlers wurde das Haus in der
Bismarckstraße in Charlottenburg mit Fr. von
Schillers bürgerlichem Trauerspiel „Ka-
bale und Liebe“ wieder eröffnet.

Das Haus, das nach dem Umbau völlig neu
wirkt und eher einen Neubau darstellt denn eine
Rekonstruktion, wurde nach Plänen von Professor
Baumgarten gestaltet. Die Wandelgänge,
das Innere des Hauses wurden umgeordnet.
Völlig neu sind zwei Räume. Der erste Raum
enthält die Führerloge. Der Zuschauerraum
bietet ein feines, intimes Bild. Das klare
und gleichmäßig ausstrahlende Licht, das von
einer neuen, lackierten Decke fließt, gibt dem
Raum eine Wärme, die wohltut. Das neue Haus
macht einen geräumigen, großzügigen Eindruck
und entspricht in schöner Weise den Kultur-
bedürfnissen der Reichshauptstadt.

Auch die Bühne ist größer geworden und
wohl die modernste Berlins. Das Bühnenhaus
hat außer der Drehbühne eine Seiten- und
Hinterbühne. Der Umbau kann geräuschlos wäh-

rend der Vorstellung bei offenem Vorhang hinter
der Szene fortgesetzt werden. Das ermöglicht
eine pausenlose Durchführung bestimmter Auf-
tünge, die einen schnellen und mehrmaligen
Wechsel des Bühnenbildes verlangen. Dazu
kommen dann schöne Garderobenräume, eine
Probephase, Werkstätten. Eine Klimaanlage
sorgt für zweckmäßige Be- und Entlüftung, wie
man schon bei der Eröffnung in angenehmer
Weise bemerken durfte. Eine neue Epoche in
der dreißigjährigen Periode des Bestehens des
Schiller-Theaters ist damit eingeleitet worden.

Die feierliche Eröffnungsvorstellung, der der
Führer mit seiner Begleitung, in seiner
engeren Umgebung befanden sich Reichsminister
Dr. Goebbels, der Hausherr, Oberbürger-
meister Dr. Lippert, Reichsorganisations-
leiter Dr. Ley und Reichspressechef Dr. Diet-
rich, die Adjutanten des Führers, Brüdnier,
Schaub und Wiedemann, in seiner Mittelloge
beisitzend, wurde durch eine feierliche Sinfonia a
melodia germanica von Johann Stamitz durch
das Collegium musicum eingeleitet. Dann trat
Heinrich George, der Intendant des Hauses,
vor die Bühne und sprach — schon im Aktum
des alten Miller — aus dem Prolog zu „Ka-
bale und Liebe“ — in einer ungemein zu Herzen
gehenden wohl akzentuierten Art. Dann hatte
der Genius des Werkes, der dem Haus den Na-
men gab, durch den Mund der Schauspieler das
Wort. Friedrich v. Schillers bürgerliches
Trauerspiel „Kabale und Liebe“ zog in
einer bewegten, sehr menschlichen Auffassung an
uns vorüber.

Wir haben aus Berlin zuletzt vor einer oder
zwei Spielzeiten von dem gleichen Spiel berich-
tet, das Generalintendant Eugen Klopfer im
Theater am Gorki-Weser-Platz in Szene gesetzt
hatte. Das Stück, das offensichtlich in Berlin
gern gespielt und gesehen wird, leitete nun
Heinrich George.

Wir wissen, daß dem Dichter bei der Nieder-
schrift seines Werkes eigene Erfahrungen zur
Seite waren aus seiner Ludwigshafener und
Stuttgarter Zeit, wir wissen um die eigene im
Schiller'schen Hause, die ausflammende Liebe zu
Karoline v. Wolzogen und deren Begegnung
abiger Liebhaber — all das steht in Schillers
Dichtung wieder als „bürgerliches Trauerspiel“,
gerannt um das schwere Schicksal der jungen,
eben erblühenden sechzehnjährigen Luise Mil-
lerin.

Was an der Spielleitung Heinrich
George's fest ist und was nicht, ist der Bruch
mit der konventionellen Betrachtungsweise. Er
greift ins Leben, stellt es sehr realistisch, bis-
weilen hart und auch grell (etwa im vermeint-
lichen störrischen kleinen Tanz zwischen Miller
und der Tochter gegen Schluss) ins Licht. Er
rückt den menschlichen Konflikt in den Vorder-
grund und holt auch gerade in den sehr gelun-
genen Milford Bildern die innere Wandlung
nach außen. Diese Auffassung kann nicht an uns
vorbeiziehen, sie trifft unsere Herzen. In win-
derbarer Weise unterstützen Heinrich George die
Bühnenbilder Josef Krennert's, der die
dunkle, dunke Stube des Stadtmusikanten
Miller, die Zimmerflucht im Hause des Prä-
sidenten, das Treppenhause und das Gemach der
Lady Milford in schöner Einfühlung und unter
geschickter Ausnutzung räumlicher Wirkung,
herausholt. Eine unaufhörliche Bühnenmusik
Prof. Otto Urad's geleitet sich hinzu.

Heinrich George's ist der alte Miller. Auf-
brausend im Kerker über das einsichtige Weib,
befragt und jählich zur Tochter, glänzend im
„halten zu Gnaden“ Widerspruch, weise und
groß in Veranschlagung der Tochter. So fällt er
in vorzüglicher Zeigerung seine Rolle ganz aus
und erringt mit vollem Recht im 4. Bild hart-
sten Applaus. Die Mutter, die der Tochter den
abigen Freier gönnt, gab Alice Faye in der
ausgereiften, widerpenstigen, Luise, die jarte Ansohle,
deren Liebe dem jungen Ferdinand gilt, die sie
mit dem Tode Dank der Rabalen und Liebe
büßen muß, ist Gisela Uhlen, eine der begab-
testen Schauspielerinnen des Bühnenwachstums.
Gegen Schluss macht sie sich von der etwas
deutlichen Bewußtheit, die etwa über der Be-
gegnung mit der Lady Milford schwebt, frei
und rückt uns innerlich an durch ihr unab-
wendbares Los, das wahrhaft tragisch ist. Eine
verbeugende Verbeugung der Gisela Uhlen.
Den Ferdinand mmt der junge Raimund
Schelcher.

Heinrich George's spielerische Persönlich-
keit erreicht bereits — was für den Anfang
eines neuen Hauses besonders schwierig ist —
ein erstaunliches Maß inneren Zusammenhalts.
Hier werden die Jüngsten in schöner Weise von
den Älteren Erfahrungen annehmen dürfen,
die ihnen nützlich sind und die damit auch dem
neuen Hause und seinem Bestehen dienen. So
gab es einen wohlverdienten lauten, anhalten-
den Dank von einem feierlich gestimmten Par-
tett und Rang. Blumen über Blumen bezeugten
die Verbundenheit der Berliner zu der neuen
Bühne und ihren Darstellern. Ein schöner Be-
ginn, der uns auf weitere frohe und feierlich
stimmende Stunden im neuen Schiller-Theater
hoffen läßt.

In der Festschrift lesen wir folgenden Satz
von Reichsminister Dr. Goebbels. Er mag hier
abschließend zitiert werden, weil er nicht nur
für dieses Haus gilt: „In diesem Theater soll
die große dramatische Tradition unserer deut-
schen Vergangenheit gepflegt werden, aber seine
Tore sollen auch immer offen stehen der kün-
stlichen Jugend unserer Zeit, die,
führend auf den großen Geistes der deutschen
Bühnengestaltung, auch dem neuen, zu-
künftigen, Wort und Gestalt verleiht.“

Helmut Schulz

Heinz Grothe

„Liebele und Liebe“

Ein neuer Terra-Film in der Alhambra

nicht weil das Kind ihn an sie bindet, sondern
weil er Mitleid hat mit der Verlassenen. Und
nun beweist Elisabeth ihre große Liebe: Sie will
das nicht, will allein bleiben mit ihrem Kind,
wenn sie von dem Mann nicht geliebt wird.
Wenn sollte der Film eigentlich zu Ende sein.
Hier wäre der Schluss, der tragend in die
Größe der menschlichen Seele leuchtet. Aber es
geht noch ein klein wenig weiter: während man
nicht ganz genau erzählt, was Gänther nun
weiter unternimmt, findet Elisabeth ihre sichere
Unterstützung: Sie heiratet Settegast, der sich ein
Anrecht auf das Kind erworben hat.

Können von diesem etwas ins Neuliche
abgedrehten Schluss, kann und das Wert aber,
dank seiner künstlerischen Gestaltung, anzu-
nehmen. Die Fabel ist dem Leben nachgeahmt
worden. Und die Hauptgestalten sind glaubwürdig
gezeichnet. Es kamen viele kleine und gut ge-
zeichnete Episoden, die für das Ganze nicht un-
bedingt wichtig, für die Verwirklichung des Mi-
lieus aber unerlässlich sind, in die Handlung
hinein. Nur am Anfang wirkt der Fluß des
Spiels langsam und trübselig, danach
eilt er aber mit Spannung und Steigerung dem
Ende zu.

Gisela Uhlen und Carl Rabba's spielen
mit Eifer und vielen feinsten Mitteln die
Hauptrollen, liebenswürdig Paul Hörbiger
als Koch Settegast, sowie Carla Ruth, die die
andere Frau im Leben Gänthers mmt und
gut auch Karl Gänthers fähigster Ter-
miser.

Im Vorprogramm neben der Wochenschau
ein unbedeutender Kulturfilm über „Men-
schen und Tiere im Zoo“.

Die große Katharina

Copyright bei Drei-Masken-Verlag Berlin

Die Geschichte
einer Karrierevon
W. Hoffmann-Harnisch

48. Fortsetzung

Auch Soldat zu sein und das Waffendhandwerk ernsthaft zu üben, das man Peter nicht erlaubt. Ueberdies hält der Thronfolger das russische Militärwesen für rückständig und minderwertig. Jetzt schafft er sich einen Ersatz. Er schenkt sich in seinen Zimmern ein. Schon Jahre zuvor hat ihm Professor Städtlin Modelle von allem anfertigen lassen, was zum Kriegsspiel gehört. In einem Modagoni-Kranz mit vielen Schüssen sind Weisföbaten und Kanonen aller Art aufgestellt, dazu alle notwendigen Teile von Festungswerken, Batterien und Verbänden, aus denen man ganze Heere zusammenlegen kann. Auf der Tischplatte bildet Peter die Schwächen Friedrichs nach, zeichnet auf dem Parquet mit Kreide die Grundrisse der wichtigsten russischen Festungen nach. Professor Städtlin hat ihm zu diesem Zweck das große und gelbe Buch des Reiches, worin alle russischen Festungen von allen Grenzen im Plan und im Profil aufgeführt sind, verschafft.

Wohin weiß der Hof, was Peter in seinen Zimmern treibt. Der Großfürst spielt wie ein Kind, erzählen die Schranzen einander und lachen verächtlich. Er ist neunzehn Jahre alt und spielt mit Weisföbaten! Ein Schemann spielt mit Soldaten, zu komisch! Die gepuderten und pomadisierten Herren lassen nur das Spiel um Gold und lebende Seelen gelten.

Aber Peter läßt es bei dem Spiel mit Weisföbaten nicht bewenden. Er steckt die Wachen, die vor seinen Türen wie vor allen andern des Winterpalastes stehen, seine Diener und Lakaien in preussische Uniformen. Er zieht seine höflichen Sekretäre und Adjutanten näher an sich heran, führt die Russen und Franzosen, die ihm in allerlei Stellungen dienen, zurück. Peter macht kein Hehl daraus, daß er sein Vertrauen nur noch Menschen deutscher Abstammung schenkt, daß er ausschließlich mit diesen lebt und zu leben wünscht. Er selber trägt — das ihn doch Friedrich zum Leutnant der preussischen Armee ermahnt — vorzugsweise den blauroten Rock. Ohne jeden Vorbehalt spricht er in aller Öffentlichkeit, angelockt des ganzen Hofes, von Friedrich als seinem künftigen Herrn und führt das kleine Bildnis auf seinem Ring. Es ist ihm völlig gleichgültig, was die Meinungsänderer von ihm denken. Ja, es macht ihm Spaß, die Schranzen zu bräutieren. Diese Russen dürfen wissen, wie er denkt und empfindet.

Die Folgen machen sich schnell bemerkbar. Bald lacht man nicht mehr über Peter, bald spricht man mit Hoch und Verachtung von ihm. Die Königin wächelt zusehends. Wie Worte fallen, man wuchelt von Verrat, nennt den Thronfolger einen Feind des Landes.

Während Katharina auf den Balken tanzt — ohne Peter, denn der sitzt zu Haus, haut und modelliert — hört und sieht sie mit Schrecken, was ringsum geschieht. Man gibt ihr zu verstehen, wie man über den Großfürsten denkt, und sie selber — teilt sie nicht diese Meinung gegen alles Preussische, daß sie nicht von früherer Jugend an alles Soldatliche?

Katharina bemüht sich, den Gatten von seinen Neigungen abzuwenden. Sie stellt ihm vor, wie schädlich, ja verderblich sich sein Tun auswirkt. Sie ermahnt, bittet, beschwört.

Peter widerspricht. „Was tue ich anders als Tübende deutscher Fürsten, denen Friedrich zum Gott geworden ist?“

„Diese Fürsten aber leben in Deutschland und nicht in Russland“, entgegnete Katharina.

„Ich bin souveräner Fürst des Reiches, meine Wohnung ist holsteinischer Boden, ich kann darauf tun und lassen, was ich will. Und ich nehme mir die Freiheit, nach meinem Geschmack zu leben.“

„Sie müssen Rücksicht nehmen...“

Warum muß ich das? Pröbnt hier nicht jeder seinen Lappen und Lappen? Soll ich der einzige sein, der versichert? Ist mein Tun nicht vernünftig und eines Mannes würdiger, als das Tögen nach Vergnügungen, dem hier jeder Mann lebt?“

„Sie dürfen nicht ihr kleines Volk dem Angehörigen der großen Nation, die Sie bereinst beherrschen sollen, vorziehen.“

Peter fährt auf. „Dort geht es um etwas, was seinem innersten Wesen verknüpft ist. Leidenschaftlich ruft er aus, sich deutscher Worte bedienend: „Ich bin aus Volk-rein und bleibe ein Volk-leiner!“

„Dann müssen Sie auf die russische Krone verzichten, müssen nach Sibirien zurückkehren.“

„Nur ich das? Nun, vielleicht habe ich einen Grund, hierzulieben... vielleicht will ich die Möglichkeiten, die mir Russland bietet, zu besonderen Zwecken nutzen? Vielleicht habe ich Pläne, Nabame, die Sie nicht kennen...“

„So nennen Sie sie!“

„Dazu möchte ich Ihnen vertrauen, Kaiserliche Hebel.“

Einen Augenblick starrt Katharina. Sollte wirklich Ernst hinter dem kindlichen Spiel stehen? Was geht in dieser Seele vor, in diesem schrecklichen, einsamen Dingen? Mit einer Handbewegung weist Katharina die Gedanken

zurück. Nein, Peter gibt ihr keine Rätsel auf, er ist unkompliziert, einfach, unsäglich, seine glänzende Zukunft zu begreifen.

Dieser sonderbar Junge würde die russische Krone für den Dienst in der preussischen Armee eintauschen, aber diese Krone wegzunehmen, gedrückt es ihm an Mut.

Schließlich sagt die Großfürstin: „Sie lieben nichts als den Erbenwink, in dem Sie geboren sind!“

„Und Sie bemühen sich, die Stodrusin zu spielen“, antwortet Peter. Und er entwirft sich über die Art, wie sie ihre Brömmigkeit zur Schau stellt, wie sie unaufhörlich betet, fastet und in die Messe läuft. Das sie ihn nicht ihrer Wustliebe versichert, daß sie nicht... damals, in Götting, Soldat mit ihm geliebt. Ist sie nicht die Tochter eines preussischen Generals? Soll das alles vergessen, soll nach der Hochzeit alles ganz anders sein?

Katharina wird heftiger. Leidenschaftlich verwahrt sie sich gegen den Vorwurf der Heuchelei. Auch ihr sollte dieses nicht an diesem Hofe, aber sie schide sich in das Unabänderliche. Schließ-

lich, so meint sie, sei wohl Sankt Petersburg nicht minder eine Messe wert als Paris.

Unablässig wird Peter öfters, „Ihre ewigen Predigten, Nabame, langweilen mich“, schreit er. „Ich habe an den Ermahnungen der Baronin genug. Zwei predigende Weiber sind mir zu viel. Ich denke nicht daran, mich von Tante und Frau fukonieren zu lassen.“

Zwei Menschen stehen sich gegenüber, die einander an Hartnäckigkeit nichts nachgeben. Peter wird von Gefühlen beherrscht, Katharina vom Verstand. Es ist eine fesselnde Umkehrung des natürlichen Verhältnisses.

Peter führt die geistige Ueberlegenheit seiner Frau. „Ich weiß ja, daß Sie mich verachten, weil ich ungeheuer bin, weil ich keine Bücher lese... weil ich nicht lässig bin, so geistreiche Gespräche zu führen wie Herr V'Stoca“, äußert er. Und er läßt seinen Zweifel darüber, daß ihn Katharinas innere Ungebundenheit erschreckt und zurückstößt. Er kennt seine natürlichen Grenzen, seinen Mangel an Anpassungsfähigkeit. Und — das vor allem — er will nicht anders sein, als er ist. Immer wieder nennt

Der Brand von Moskau

Von General von Caulaincourt

Der Großkammerherr des Kaisers, als „Eckermann Napoleons“ den deutschen Lesern bereits aus dem vorjährigen erfolgreichen Auswahlbande seiner Memoiren („Unter vier Augen mit Napoleon“) bekannt, hat seinen Gebieter auch auf der großen Moskauer Heerfahrt begleitet. Der vorliegende zweite Auswahlband gibt unverfälscht die Schilderung seiner Erlebnisse mit dem russischen Feldzuge von 1812.

Auch hier bieten Caulaincourts Erinnerungen, auf gleichzeitig gemachten Tagebuch-

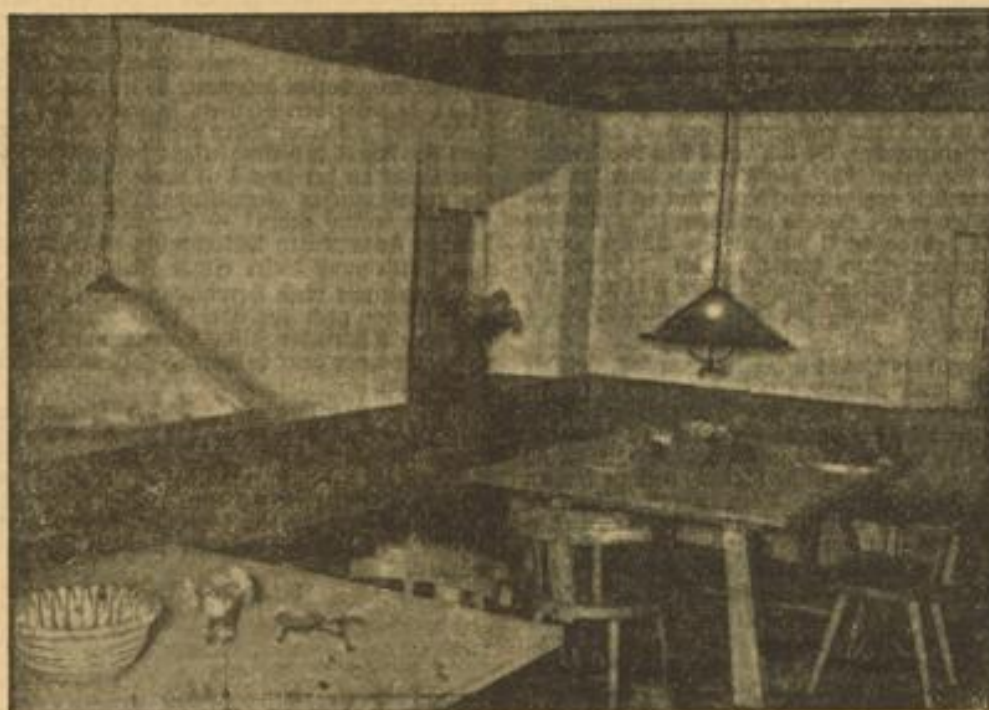
schlüssen auf; er war in den ganzen Tagen außerst angestrengt gewesen. In aller Eile stieg ich zu Pferde; ich wollte sehen, was da vorging, wollte Hilfsmannschaften, soweit man sie ausbieten konnte, heranzuführen und mich vergewissern, ob mein Dienstzweig, der über die ganze Stadt sich erstreckte, keine Gefahr lief. Der herrschende Nordwind blies ziemlich heftig von dem Stadtteil her, von dem die beiden Brände sich näherten; er drückte die Flammen nach dem Mittelpunkt hin und ließ sie zu außerordent-

worden, die bisher von dem Brand noch verschont waren, und man gelangte bald an die Quelle all der Einzelmeldungen, die man schon erhalten, nach und nach bestätigten sie sich.

Die Stimmung des Kaisers war sehr ernst. In diesen Augenblicken schrieb er die Schuld an dem Brande noch der Unordnung unter den Truppen und dem Umstand zu, daß die Einwohner ihre Häuser im Stich gelassen hatten. Er konnte nicht glauben, wie er seinerzeit schon in Götting sich geäußert, daß die Russen ihre eigenen Häuser niedergebrannt hätten, nur um uns zu hindern, darin zu schlafen. Zugleich aber machte er sich doch schon recht ernste Gedanken über die Folgen, die dieses Ereignis für die Armee haben könnte, die dadurch ihrer Hilfsmittel beraubt werden konnte. Noch konnte er sich nicht denken, daß das auf einen großen Entschluß auf ein großes, freiwilliges Opfer zurückgehen könnte. Die nacheinander einlaufenden Berichte aber ließen ihm keinen Zweifel mehr daran. Nochmals ordnete er alle Maßnahmen an, die geeignet erschienen, um das Unheil abzuwenden und zur Entdeckung der Urheber dieser unmenschlichen Tat zu führen.

Gegen 9 1/2 Uhr verließ er zu Fuß den Hof des Kremls, gerade in dem Augenblick, als man zwei weitere, auf frischer Tat gefasste Brandstifter herbeibrachte. Sie trugen die Uniform der Boutechniks. Bei ihrem Verhör in Gegenwart des Kaisers wiederholten sie, was sie bereits vorher erklärt: sie hätten von ihrem Kommandanten den Befehl erhalten, alles in Brand zu stecken, man habe ihnen die Häuser dazu bezeichnet und in verschiedenen Stadtvierteln alles dafür vorbereitet, gemäß dem Befehl, wie man ihnen gesagt hatte, des Gouverneurs Klopotschin; sie seien durch ihre Offiziere in kleinen Abteilungen über mehrere Stadtviertel verteilt worden, und der Ausführungsbefehl sei ihnen am gestrigen Abend erteilt und noch heute früh durch einen ihrer Borgeordneten wiederholt worden. Sie weigerten sich zunächst, dessen Namen zu nennen, aber einer von den beiden gab ihn schließlich doch preis: es war ein unbedeutender Unteroffizier. Wo er sich befand und wie man seiner habhaft werden konnte, das konnten aber wollten sie nicht angeben. Diese Aussagen wurden in Gegenwart des Kaisers und der Personen seiner Umgebung gemacht und überprüft. Sie wurden durch zahlreiche weitere Verhöre in vollem Umfange bestätigt. Alle diese Brandstifter wurden stark bewacht, mehrere von ihnen sogleich abgeurteilt und acht bis zehn standrechtlich erschossen.

Die Feuersbrunst breitete sich noch immer von den entferntesten Vorstädten, wo sie ihren Anfang genommen, weiter aus. Schon hatte sie auch die Häuser rund um den Kreml erfasst. Der Wind hatte ein wenig auf Westen gedreht; erschreckend schnell ließ er die Flammen um sich greifen; weiterhin trieb er riesige Funken vor sich her. Wie ein Feuerregen fielen sie über hundert Klaster weit von den brennenden Häusern entfernt nieder und machten selbst den Unerschrockenen den Aufenthalt in der Nähe unmöglich. Die Luft war derartig erstickt, von zahllosen Trüben brennenden Tannenhölzern derart erfüllt, daß die Holzteile, welche die Dachplatten der Dächer des Kremls hielten, in Brand gerieten. Das Dach der Küchengebäude des Kremls wurde nur dadurch gerettet, daß man dort oben Mannschaften mit Besen und Eimern aufgestellt hatte, welche die Funken herunterlegten und ständig das Dach mit Wasser begossen. Nur mit unsäglich Mühe gelang es, den Brand des Kremls zu löschen. Der Kaiser selbst war dort; seine Gegenwart spornete die Garde an, selbst das Unmögliche zu leisten,



Volkskunst und bäuerliche Wohnkultur aus Tirol und der Ostmark

Eine Tiroler Bauernstube auf der Volkskunstausstellung im Deutschen Heimatwerk Berlin, Potsdamer Straße, die soeben von dem Gauleiter von Tirol, Franz Hofer, eröffnet wurde.

Weltbild (M)

aufzeichnungen beruhend, durchaus Eigenes, vielfach Neues und Beseitigendes.

Wir geben aus diesem Buche, das betitelt ist „Mit Napoleon in Russland“ (Verlag von Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig) die Schilderung des Brandes von Moskau im Jahre 1812.

*

Am 13. September um 8 Uhr abends zeigte sich ein Brand in einer der Vorstädte. Man fandte jemand zur Verichterstattung hin, ohne weiter darauf zu achten; denn noch immer maß man der Undorichtigkeit einzelner Soldaten die Schuld bei.

Der Kaiser zog sich frühzeitig zurück. Jedermann war müde und legte sich seinem Weisföbaten folgend, zur Ruhe. Um 10 1/2 Uhr weckte mich mein Kammerdiener, ein tüchtiger Mensch, der zur Zeit meiner Gefandtschaft mit mir in Petersburg gewesen war; er berichtete mir, die Stadt stünde seit dreiwertel Stunden in Flammen. Schon als ich die Augen öffnete, schwand mir jeder Zweifel; die Feuersbrunst verbreitete eine derartige Helligkeit, daß man im dunkelsten Winkel des Zimmers ohne Licht hätte lesen können. Ich sprang aus dem Bett und ließ während ich mich ankleidete, den Großmarschall (Ducro) wecken. Da die Feuersbrunst in den vom Kreml am weitesten entfernten Stadtteilen herrschte, kamen wir überein, zunächst einmal Erkundigungen bei dem Gouverneur einzuholen und die Garde alarmieren zu lassen. Den Kaiser wollten wir noch eine Weile

licher Festigkeit anschwellen. Eine halbe Stunde nach Mitternacht brach ein dritter Brand etwas mehr westlich aus, und gleich darauf ein vierter in einem anderen Stadtviertel — und wieder in der Richtung des Windes, der ein wenig auf Westen gedreht hatte. Gegen 4 Uhr morgens war die Feuersbrunst so ausgebreitet, daß wir es doch für notwendig hielten, den Kaiser zu wecken. Er entsandte weitere Offiziere, die an Ort und Stelle die Vorgänge beobachten und nach den Ursachen forschen sollten.

Die Truppen standen unter Bewehr. Die wenigen Einwohner, die zurückgeblieben waren, stürzten aus den Häusern und drängten sich in den Kirchen zusammen. Überall war nur Wehklagen zu hören. Die Feuersprihen, nach denen man gestern gesucht, waren zum Teil mit weggeführt; die noch da waren, hatte man gebrauchsunfähig gemacht. Aus verschiedenen Häusern schleppten Offiziere und Soldaten „Boutechniks“ (Stadtvolkskisten) und Muscheln herbei, die sie nach ihrer Angabe dabei überlassen hatten, wie sie in den Häusern angehäuften leicht brennbare Stoffe anzünden wollten, um sie einzusäckern. Polnische Soldaten berichteten, sie hätten schon eine Anzahl dieser Brandstifter festgenommen und erschossen; sie versicherten, diese Menschen sowie einige Einwohner hätten ihnen zugegeben, daß Klopotschin den Polizeigenossen Befehl erteilt hätte, in der Nacht die ganze Stadt niederzubrennen. Noch trübte man sich dagegen, das zu glauben; man ließ die Verhafteten bewachen und ordnete neue Nachforschungen und größte Wachsamkeit an. Patrouillen waren bereits in alle die Stadtteile entsandt

Zwischen

Immer noch eingeklinkt, und die bereitete das wirklich gründliche. Die Welt ist nicht Gebilde aus den zu beobachteten Blättern. Die ersten Knospe werden, daß die Landschaft aus diesen dieser. Eindrucke der zwischen Herbst und selbst in der Strome landau. Die Musik der „alten Zeit“ jenen fast alle im Frühling im Herbst gerät. Zeitpannen, immer schließt, einem verhalten einem getragenen. Dieses Larmen Strom u nur dieser Ze mungen von Zeichen unter auf sich wartet dem Anschaulich droffeln — d einen Gang d. Die wunderbare ohne Belaubt überlassen. kaum fiel das frühen Zeug felsen — was sendmal verfr bereits wieder beziehung des u und bleibt nu raschungen, d kann sie auch warten und d

Altes W



Altes W



Auch Mont

chnet ihre W...
Görge, er be...
Hof und das...
er werde nie...
protestant die...
rarten.

er den Nieder...
ob und poliert...
nicht bräutet...
Liebe ich ein...
sch gezwungen...
flüchtet. Dann...
Nun aber will...
lassen und auch

ft an! Ich be...
meineswegem...
an den Thron...
Königs von

Das ist besser...
die Meffin die...
Kuhland nen...

und Haffen, wo...
Bittern durch...
bergerer sich...
... sieht den

Neht ihn mit...
in, überlegen...
Wenn du dich...
ch mir vorher...
gung folgt.)

incourt

and noch ver...
e bald an die...
die man schon...
sie sich.

war sehr ernst...
er die Schuld...
ung unter den...
daß die Ein...
lassen hatten...

neinzeit schon...
Küssen ihre...
ätten, nur um...
fen. Zugleich...
echt ernste Ge...

Geignis...
dadurch ihrer...
konnte. Noch...
das auf einen...
s, freiwillig...
nacheinander...
in ihm keinen...

obnete er alle...
schienen, um...
r Entdeckung...
n Tat zu fah...

Kuß den Hof...
abließ, als man...
gefähte Brand...
die Uniform...
hör in Gegen...

e, was sie be...
in ihrem Kom...
über dazu be...
stwierkeln alles...
fehlt, wie man...
neurs Kostp...
ere in kleinen...

viertel verteilt...
fehlt bei ihnen...
och heute früh...
iederholt wor...
dessen Namen...
beiden gab ihu...
unbedeutender...

und wie man...
konnten oder...
Lustlagen wur...
nd der Perso...
und überseht...
ere Verhöre in...
diese Brand...
ere von ihnen...

ehn standrecht...

och immer von...
sie ihren An...
schon hatte sie...
Artemi erläßt...
Besten gedreht...
nimen um sich...
e Funken vor...

ellen sie über...
nenden Fün...
selbst den Un...
der Nähe un...
erzigt, von...
Tannenholzes...
e, welche die...

als hielten, in...
Küchengebäude...
gerettet, daß...
it Wesen und...
die Funken...
ach mit Waf...
Mühe gelang...

Der...
nwart sparte...
che zu leisten,



Zwischen Herbst und Winter

Immer noch löst sich ein Blatt, oft schon ganz eingeknickt, und schwebt lauslos aus der Krone, die bereits recht winterlich anmutet. Tut sie das wirklich? Sieh sie dir einmal ein wenig gründlicher an, die Baumkrone in der Obersteckebene! Nicht wahr, winterlich wie ein Haß etwa auf den Hochflächen eines Gebirges ist dieses nicht. Und nimmst du dir Zeit, dieses Gebilde aus Ästen und Zweigen in den Monaten zu beobachten, die zwischen dem Fallen des letzten Blättchens und dem Aufspringen der ersten Knospe verstreichen, so wirst du gewahr werden, daß solch ein Baum der oberrheinischen Landschaft auch im Winter einen das begnadete Wesen dieser Gegend ahnen läßt.

Eindrücke dieser Art empfängt leicht, wer zwischen Herbst und Winter, wie auch im Winter selbst in der Ebene entlang dem deutschen Strom landauf, landab im Badischen wandert! Die Musik der Landschaft verstummt auch in der „kalten Zeit“ nicht — sie schwebt nicht mehr in jenem fast atemberaubenden Taumel, in den sie im Frühling und dann wieder im farbenbunten Herbst gerät. Das jubelnde Allegretto dieser Zeitspannen, in das sich das Andante des Sommers schiebt, wird gegen den Winter zu von einem verhaltenen Adagio und endlich von einem getragenen Largo abgelöst.

Dieses Largo der oberrheinischen Welt zwischen Strom und Gebirge aber ist eine vielleicht nur dieser Landschaft eigene Note der Stimmungen von „Himmel und Erde“ unter den Zeichen unserer Breiten. Läßt der Schnee lange auf sich warten und heißt es, die Schnur nach dem Anknallen der Haken Scheite noch etwas zu drosseln — da bleibt Zeit, ab und zu auch einen Gang durch die Ebene zu unternehmen. Wie wunderbar ist es dann, sich dieser auch ohne Belaubung zauberhaften Landschaft zu überlassen. Dieser Landschaft, in der man, kaum fiel das letzte Blatt, bereits wieder den frühen Reiz zu ahnen beginnt, in der nicht selten — was verschlägt es, wenn's gleich tausendmal verfrüht ist! — ins Largo des Wartens bereits wieder eine heitere Melodie der Verheißung des neuen Lebens sich mischt. Sie ist und bleibt nur einmal die Landschaft der Lieberachungen, die Welt am Oberrhein. Darum kann sie auch zu allen Jahreszeiten Gäste erwarten und bitten!



Altes Winzerhaus in Gimmeldingen
Aufn.: W. M. Schatz

Reiseland Großdeutschland

Die winterliche Fremdenaison der Theater- und Kunststädte hat bereits begonnen. Die deutschen Winterportplätze rüsten zum Empfang ihrer Gäste. Wenn auch der Strom der Auslandsfremden im Winter spärlicher fließt als im Sommer, so bringen doch Flugzeug und Liebesdampfer, Kraftwagen und Eisenbahn mit jedem Winter mehr Auslandsfremde nach Deutschland. Aber es sind nicht nur die Winterportplätze und Kunststädte, die ihre Anziehungskraft auf Engländer und Niederländer, auf Amerikaner und Schweizer ausüben, sondern es ist offenbar auch der Reiz des neuen Deutschland. Es mag Neugier sein, aber auf jeden Fall ist Deutschland interessant geworden und dieses Interesse steigt vielfach über die Zurückhaltung gegenüber dem politischen Aufbau. Das beweisen die vielen offiziellen Delegationen, die in diesem Jahre zum Studium der Bauten, besonders der Autobahnen, vor allem aus Großbritannien, nach Deutschland kamen. Die Engländer stehen mit fast einer halben Million Deutschlandreisenden weit voraus an der Spitze des Fremdenverkehrs. Für andere Ausländer mögen wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend sein, sie reisen in Deutschland mit Registerkarte billig und verzehren auf diese Weise ihre Guthaben. Auch diese Reisen dienen der deutschen Wirtschaft, denn sie helfen die Auslandskredite früherer Jahre abtragen. Das gilt wohl vor allem für viele Amerikaner. Die meisten, die die weite Reise über den großen Ozean nach Europa machen, kommen auch nach Deutschland. Dadurch erklärt sich die überraschend große Zahl der Amerikaner, die mit einer Viertelmillion nur von den Engländern und Holländern übertroffen werden. Wenn die Zahl der deutschlandreisenden Holländer noch nicht wesentlich über 300 000 gewachsen ist, bei

den Franzosen sogar unter 100 000 zurückbleibt, so dürften hier noch vielfach politische Zu- und Abneigungen die Auswahl des Reiseziels beeinflussen.

Die deutsche Fremdenverkehrsbilanz erfährt aber nun in diesem Jahre durch die Eingliederung Österreichs und Sudetendeutschlands eine wesentliche Umgestaltung. Die Österreicher und Sudetendeutschen rechnen bei ihren Reisen innerhalb Deutschlands selbstverständlich nun nicht mehr als Gäste aus dem Ausland. Die Zahl der Ausländer, die im vergangenen Jahre 2,4 Millionen betrug, dürfte sich dadurch um etwa eine Viertelmillion verringern. Aber dieser Ausfall wird mehr als wieder wettgemacht durch die große Zahl der Auslandsfremden, die auch künftig die Winterportplätze der österreichischen Alpen und die Weltbäder des Sudetengaus besuchen werden. Freilich darf die Zahl der ausländischen Gäste dieser deutschen Gebiete, die nach der Zählung für 1937 etwa 1,6 Millionen betrug, nicht einfach der Zahl der ausländischen Gäste des Reiches vor der Wiedervereinigung zugeschlagen werden. Denn ein großer Teil dieser damaligen Auslandsfremden in Österreich und der bisherigen Tscheco-Slowakei kam aus dem Reich. Sie werden künftig als Inlandsreisende eines größeren Deutschlands auch in der Statistik zählen. Vielleicht wird auch die politische Stimmung zunächst noch einzelne Gruppen zurückhalten, diese nunmehr im Reichsgebiet liegenden Bäder und Berge aufzusuchen. Aber die Heilkraft der sudetendeutschen Bäder und der internationale Ruf der österreichischen Alpenplätze haben ihre Anziehungskraft auf den Ausländer nicht eingebüßt, so daß die Zahl der Auslandsfremden sich sicherlich schon in diesem Reisejahr über 3 Millionen erhöhen dürfte.

Aus dem kleinen Reisemerkbuch

„Bayerns Hochland und München“

Der Verlag Beltzhen & Knapf hat eine neue Monographie zur Erdkunde „Bayerns Hochland und München“ von Dr. Ludwig Roegel herausgebracht, die für den Laien und den Kenner dieses Heimatteils gleichermaßen begrüßt werden dürfte. Dr. Roegel hat sich nicht damit begnügt, ein Hochland auf dieses begnadete Stück deutscher Heimat zu schreiben. Er nahm seine Aufgabe umfassender und tiefer. Ihm lag daran, auch die geschichtlichen Zusammenhänge unterhaltend ausleuchten zu lassen, den Menschen dem Verständnis nahe zu bringen. Der Verfasser meisterte den Stoff in vorbildlicher Manier. Seine Forschungen auf dem Gebiet der Heimatkunde und seine Wandererlebnisse kamen ihm dabei trefflich zufluten. Ein weiterer Vorzug ist die farbige, bildeiche Sprache, die die Lektüre zu einem Genuß werden läßt. 64 Bildseiten und vier Farbtafeln nebst farbiger Karte illustrieren den Text. Von München aus führt Dr. Roegel der Klar entlang, dem stürmischen Münchner Alpenflut, in die Geheimnisse des bergverwachsenen Bayernlandes. Das alte Wesenland wird eingehend behandelt, die Wege aufgezeigt, die von München ins Alpenland führen, Werden und Gesicht des Alpenlandes vor Augen geführt. So das Allgäu, die Gegend zwischen Lech und Isar und das Berchtesgadener Land. Der Beschrei-

bung des Zugspitz-Gipfels ist das letzte Kapitel gewidmet. 4,80 RM kostet das in Leinen gebundene Buch, das eine wertvolle Bereicherung des Heimatbüchchens darstellt.

Dr. Hermann Knoll

Das Heimatbuch in Rreisfeld, das kürzlich die Ausstellung „Burg und Stadt am Niederrhein“ beherbergte, wird zu einem Landschaftsmuseum des Niederrheins ausgestellt. Den Grundstock dazu bilden genannte Ausstellung sowie die Sammlung „2000 Jahre germanisches Bauerntum“ und Ausgrabungsfunde, Neuentdeckungen usw.

Von Baden-Baden bis Offenburg, also in der ganzen Ausdehnung des Nord-Schwarzwaldes, wird ein neuer Wanderweg „Ortenauer Reispfad“ geschaffen. Der Weg, der 40 Meter lang ist und in 200 bis 300 Meter Höhe verläuft, wird mit roter Raute und blauer Traube gekennzeichnet.

Das Gästehaus Bägerhöhe am Schwenzalee bei Angerburg wird ausgebaut. Es soll bereits zur Internationalen Eisfestwoche im Januar die dreifache Besucherzahl der Vorjahre aufnehmen. Auch die beiden Gaststätten in



Die Magdeburger Domtürme vom Kreuzgang aus gesehen
RDV-M.

Schwenten (Ogorken) am Schwenzalee werden vergrößert.

Die Reichsverkehrsgruppe Hilfsarbeiten des Verkehrs, in der die deutschen Reisebüros zusammengeschlossen sind, hält ihre nächste Jahressammlung vom 26. bis 28. Januar in Wien ab.

Die alten Badegästen Norderns bekannte Viktoria-Halle, die vor einigen Jahren schwer beschädigt wurde, wird jetzt abgebrochen. Ihr Platz wird im Anschluß an die Anlagen



an der Kaiserstraße, die sich bis zur Marienhöhe erstrecken, zu einer Grünanlage ausstattet.

Im Schigebiet von Rißbüchel gibt es 54 lawinensichere Abfahrten, von denen 22 mit der Fahnenstamm-Seilbahn mühelos erreichbar sind.

Der Ausbau der Jugenburg Stahled bei Bacharach am Rhein wird jetzt mit dem Wiederaufbau des Bergfrieds abgeschlossen. Der Turm soll eine Höhe von 36 Meter erhalten.

Für den Text der Reisebeilage verantwortlich:
Dr. Hermann Knoll

Deidesheim



Am 20. und 21. November

Katharinenmarkt

Letzte Pfälzer Kerwe

Auch Montags letzte Omnibusse wie Sonntags.

Nur 21.- RM. Kosten Sie 7 Tage Ferien
Pension Bässler, Altensteig Schwarzw.
sonnige, freie Lage gegenüber dem Wald, Zentr.-Heizung, fließendes kaltes und warmes Wasser, modernst eingerichtet, erstklassige Verpflegung (Butterküche)
7 Tage Weihnachtsferien RM. 24,50
Pauschal 1 Monat RM. 88.- Bitte heute schon bestellen.
H. Bässler, Köcherhof

Dobel Hotel-Pension

(Schwarzwald)
für ruhigen Aufenthalt, Zentr.-Heizung, fließend. Wasser, kalt u. warm, Garage.
Prosperke, (Wochenend). Bes. A. Künzer

Bad Dürkheim

Hotel Mappes-Leiningerhof
Treff- der Pfälzer und Touristen, Fernruf Nr. 1
Wirt Eduard Mappes.

Kurpfalz Weinterrasse

Fernruf 6006 Neustadt
der herrliche Ausflugsplatz in
Gimmeldingen a. d. W.

Kitzbühel
800-1800 m - Skiplatz von Weltrauf
Hahnenkamm-Seilbahn - 54 Skitouren
Prosper. in den Reiseläden, Prospr. M.d. Verkehrr.
Hotel Kaiser, Zentr.-Heiz., fl. Wasser, Fern. RM. 8,00-12,00
Berghotel und Höhenunterkünfte:
1670 m Bergh. Bichalm, Z. H. el., eig. Skl. Prospr. 4,50-6,50
1670 A. Kitzb. Horn, P. 5-7,20 | 1780 Hochbrunn a. H. P. 8,00-8,00

Besucht Freinsheim

Weinausschank Jean Obwald & Sohn
aus erstem und besten Lagen Freinsheim.
Bekannt gute Küche, Weinkommision.
Kallstadterstr. 62, Fernsprecher 35

Gasthaus Martin Ungstein

Ausschank d. Winzer-
genossenschaft und
des Winzervereins.
Vorzügliche Küche. - Eigene Kitzgerrei

Ratskeller Deidesheim Das Haus von Ruf

Der gemütliche Familienaufenthalt, Garten, Gartenterrasse, Fremdenzimmer, für Gesellschaften schöner Saal, Kegelbahn, Pension
Hermann Kiohr Fernsprecher 366

HUZENBACH bei Schönminzsch

Pension u. Café Wiedmann

Erstkl. Verpfleg. Heizb. Zimm., Liegew. (im Sommer).
Skigelände b. Haus. Pensionspr. 3,80 Mk. Prospekt.

Pension Möhrle

bietet Ihnen auch im Winter angenehme Aufenth., Ruhe
u. Erholung bei ausgez. Verpfleg. Zentr.-Heiz., fl. Wass.
k.u.w. Pens. ab 3,50. Dauergäste nach Vereinb. Prospr.

Im Hakenkreuzbanner

werden Ihre Anzeigen mehr
als 54 000 Beziehern
zugänglich gemacht, daher
immer der gute Erfolg.
Werben auch Sie.



Fußball im Zeichen des WHW

Am Bußtag kämpfte in Berlin die Auswahlmannschaft des Gau Brandenburg gegen die Elf des Gau Schlesien und siegte mit 6:2 Toren. Hier faustet Torwart Fleischer (Breslau 02) in starker Bedrängnis vor dem Brandenburg-Mittelstürmer Radatz den Ball ins Feld zurück. Schirner (M)

Deutsche Ruderverbände 1939 in Hannover

Das Reichsverband Rudern gibt den Reichs-Ruderverbände für das kommende Jahr bekannt. Danach wird das Deutsche Meisterschaftsrudern am 12. und 13. Aug. in Hannover durchgeführt. Hauptplatz der Titelkämpfe soll die neuhergerichtete Regattastrecke auf dem Maschsee bei Hannover sein, die kürzlich von Fachamtsleiter Baul und seinem Stab einer eingehenden Befichtigung unterzogen wurde.

Gaufrüßler in Frankfurt

Südwest — Württemberg im Fußball

Nach dem großartigen Erfolg der württembergischen Fußballer im Stuttgarter Bußtagsspiel gegen die Nationalmannschaft steht man dem am kommenden Sonntag in Frankfurt stattfindenden Gaufußballspiel zwischen Südwest und Württemberg mit besonderer Spannung entgegen. Wenn auch beide Mannschaften in der Hauptsache dem Nachwuchs Gelegenheit geben, sich einzuspielen, so ist doch mit einem schönen Spiel zu rechnen, denn auf beiden Seiten stehen Spieler, die sich schon oft auszeichnen konnten. Voraussichtlich stehen folgende Mannschaften gegenüber:

Südwest: Titel (W. Frankenthal); Herchenhan (Hofweil Frankfurt); Kern (Wormatia Worms); Kleber (Wormatia); Wülfel, Hübner (beide TSG 61 Ludwigshafen); Reinhardt, Müller (beide VfR Frankenthal); Gertel (Wormatia); Wülfel, Jung (beide VfR Frankenthal).

Württemberg: Deubler (Stuttgarter Kickers); Moos (SSV Ulm); Gozza (Kickers); Förscher (Kickers); Picard oder Holz (SSV Ulm); Schuster (Kickers); Aubert, Tröger, Mohr (alle SSV Ulm); Wörner (Sonthofen); Frey (Kickers).

Ein Teil der schwäbischen Spieler wirkte auch gegen die Nationalmannschaft mit und schlug sich ganz ausgezeichnet, so daß die Südwestler wohl, welche Wegner sie vor sich hat. Das Paradeziel der Südwest-Elf ist der Angriff mit den beiden Frankenthaler Flügel und dem Wormser Gertel als Mittelfürer. Diese Künfterei sollte auch gegen eine starke Verteidigung für einige Tore zu sein. Aber auch die Südwest-Abwehr ist stark und zuverlässig. Als Mannschaffsleiter haben bei so der Südwestnachwuchs die etwas besseren Erfolgsaussichten, die auch zu einem Siege ausreichen sollten.

Platzpatrone für Phönix

Urteil zum Spielabbruch gegen 07 Mannheim
Wie und von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurde in Sachen Spielabbruch Phönix Mannheim — Spielvereinigung von der Besoldung des Urteils gefällt. Phönix erhält für zwei Spiele Platzpatrone. Das am 16. Oktober vorzeitig beendete Spiel wird 07 als gewonnen (0:0) gewertet. Der Spieler Magnus wurde vom Spielverfehr ausgeschlossen vom 17. bis 31. Oktober. Die Spieler H. Bähr, H. Schüller und C. Wilhelm vom 17. Oktober bis 16. April 1939, der Spieler H. Anton vom 17. Oktober 1938 bis 16. April 1940. Zwei Mitglieder des genannten Vereins sind auszuschließen, zugleich ist gegen diese Platzverbot ausgesprochen worden.

Leipzig zum 14. Male Sieger

Gerätturnkampf Leipzig — Berlin — Hamburg
Am Bußtag erlebte Deutschlands bedeutendster Städtekampf im Gerätturnen zwischen Leipzig, Berlin und Hamburg in der Albert-Halle zu Leipzig seine 35. Austragung. Die Leipziger Turner konnten ihren am 15. April in Berlin errungenen Sieg wiederholen und damit den Ehrenpreis des Hamburger Senats erfolgreich verteidigen. Mit 221 Punkten gewann Leipzig vor Hamburg mit 216 und Berlin mit 203 Punkten und kam damit zum 14. Sieg vor Hamburg mit 13 und Berlin mit acht Erfolgen.

Internationale Gechslagefahrt in Deutschland

Deutschland führt insgesamt acht internationale Veranstaltungen durch

In den Rängen des Französischen Automobilclubs in Paris fand am Bußtag die Generalversammlung der F.I.C.C. des Weltverbandes für den Motorradsport statt. Als deutscher Vertreter war Obergruppenführer Krauß (München) anwesend. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Aufstellung des Terminkalenders für das Jahr 1939. Deutschland führt acht internationale Veranstaltungen durch und leitet das Rennjahr am 16. April traditionsgemäß mit dem Eifelriede-Rennen ein. Der Mai bringt am 7. das Hamburger Stadtparkrennen und am 21. das Eifelrennen. Vom 31. Juli bis 2. August führt die DMS die Internationale Alpenfahrt durch. Der Große Bergpreis von Deutschland ist zusammen mit dem der Wagen für den 6. August genannt und der Große Motorradpreis von Deutschland findet eine Woche später statt. Die erste Langstreckenfahrt Berlin — Rom wird am 14. und 15. September entschieden. Polens Antrag auf Durchführung der Internationalen Sechstagesfahrt wurde abgelehnt und die Einladung von Körperführer Hübner, diese schwere Geländebefahrung in Deutschland auszuführen, angenommen. Gorgehen sind die bayerischen und Ostmark-Alpen im Gebiet von Salzburg, Rißbüchel und Reichenhall. Aus Vertretern von Deutschland, England, Frankreich, Italien und Holland wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt, der während der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin zusammentritt. Die Internationale Sechstagesfahrt ist für die Zeit vom 20. bis 27. August vorgesehen. Der Große Motorradpreis von Europa wurde Belgien zur Durchführung übertragen. Dem Antrag, den Brennstoffverbrauch bei internationalen Rennen in die Wertung einzubeziehen, wurde nicht stattgegeben.

Der Terminkalender

16. April: Deutschland: Internationale Eifelriede-Rennen; 30. April: Belgien: Quersfeld-

einfahrt; 7. Mai: Deutschland: Hamburger Stadtparkrennen; 7. Mai: Finnland: Tiergarten-Rennen von Helsinki; 11.—14. Mai: Belgien: Internationale Dreitagesfahrt; 21. Mai: Deutschland: Internationale Eifel-Rennen; 28. Mai: Belgien: Großer Grenzpreis; 4. Juni: Belgien: 24-Stunden-Rennen; 11. Juni: Jugoslawien: Großer Preis von Jugoslawien; 12.—16. Juni: England: Tourist Trophy; 25. Juni: Frankreich: Langstreckenfahrt Mühlhausen — Paris; 30. Juni: Belgien/Frankreich: Langstreckenfahrt Lüttich — Chamonix — Lüttich; 1. Juli: Holland: Großer Preis von Holland; 9. Juli: Schweiz: Internationale Sternfahrt; 9. Juli: Frankreich: Großer Preis von Frankreich in Reims; 16. Juli: Belgien: Großer Motorradpreis von Europa und von Belgien; 16. Juli: Frankreich: Rundstreckenrennen von Albi; 31. Juli — 2. August: Deutschland: Internationale Alpenfahrt; 6. August: Frankreich: Großer Preis von Comminges; 6. Aug.: Schweden: Großer Preis von Schweden; 6. August: Deutschland: Großer Bergpreis von Deutschland; 13. August: Großer Preis von Deutschland; 15. August: Jugoslawien: Voibpaz-Rennen; 19. August: Irland: Großer Preis von Ulster; 20.—27. Aug.: Deutschland: Internationale Sechstagesfahrt; 26. August: England: Rundstreckenrennen im Donningtonpark; 3. September: Polen: Großer Preis von Polen; 6. September: Jugoslawien: Internationale Gechslagefahrtenprüfung; 10. September: Schweiz: Großer Preis von Lugano; 10. September: Belgien: Quersfeld-Meisterschaft; 14.—15. September: Deutschland und Italien: Langstreckenfahrt Berlin — Rom; 17. September: Belgien: Großer Preis von Lüttich; 24. September: Italien: Großer Preis von Italien; 8. Oktober: Schweiz: Großer Preis der Schweiz.

Kilian-Rapel werden schon in den nächsten Tagen wieder nach Europa zurückkehren, da sie am 4. Dezember auf der Pariser Winterbahn in einem Mannschaffsrennen an den Start gehen sollen.

Zehn Spiele in der unterbadischen Bezirksklasse

Sachsenheim — Diersheim und Rohrbach — Plankstadt die Schlager des Tages

Während in der Westgruppe die Spiele des letzten Sonntag den erwarteten Verlauf nahmen, gab es in der Ostgruppe diesmal eine große Überraschung. Rohrbach ließ sich in Eberbach schlagen. Wenn der Neuling der unaußersam auf die Meisterschaft zuzusteuern schien, auch noch an der Tabellen Spitze steht, so hat er doch nun ebenbürtige Verlustpunkte aufzuweisen als Altsieger und beide nur einen weniger als die wieder mächtig aufstrebenden Plankstädter. Siebenmal trafen die Plankstädter gegen den Heidelberger „Club“ ins Schwarze, da mögen sich die Rohrbacher vorstellen, daß sie auf ihrem eigenen Platz nicht an den Meister die Punkte abgeben müssen. Sicherlich würden sich mit den Plankstädtern auch die Rührer freuen, die zu Hause gegen Eberbach zu spielen haben und diese nicht gerade schwere Aufgabe wohl glatt lösen werden. Die Schwepinger haben es mit Union Heidelberg zu tun und da sie in Wiesloch mit 1:1 recht gut bestanden, kann man ihnen einen Sieg schon zutrauen. O. Heidelberg hat trotz der Niederlage in Plankstadt ein sehr gutes Spiel gezeigt und wird sicherlich mit einem einseitigen Sieg über Ballhorn sein Punkterkonto verbessern.

In der Gruppe West findet das wichtigste Spiel in Sachsenheim statt. Hier geht es darum, den Anschluss an den Tabellenführer nicht zu verlieren. Sachsenheim steht — nach Verlustpunkten gerechnet, mit diesem gleich, während Diersheim zwei Verlustpunkte mehr hat. Wenn gleich der Platzvorteil Sachsenheims die größeren Gewinnchancen gibt, so ist Diersheim doch stark genug, um bei guter Taktikform mindestens einen Punkt an sich zu bringen. Damit aber käme Diersheim wieder

an die Spitze, falls Weinheim in Brühl nicht siegen sollte. Das ist immerhin nicht ganz ausgeschlossen, denn der Neuling spielt zu Hause, wie sich gezeigt hat, eine ganz beachtliche Kampfkraft zu entwickeln. Genau so ist die Sache bei Sachsenheim, wo Phönix Mannheim trotz technisch besserer Spiele glatt geschlagen wurde. Nur mit Glück konnten die Nivesheimer dem gleichen Schicksal entgehen. Fortuna Heidesheim wird in Reulshausen nicht viel zu bestellen haben und auch SpB. 07 hat in Friedrichsfeld keine großen Aussichten. Dagegen kommt es in Heidenheim zu einem weiteren Großkampf. Phönix Mannheim wird dort antreten. Die Schlußunterfertigkeit hat Phönix in Heidenheim den Sieg gelöst, sie konnte auch die Niederlage in Heidenheim verurteilen, denn Heidenheim ist wieder im Kommen und nicht mehr so leicht zu schlagen, wie es vor Wochen noch schien. Die Gegner sind sich wieder genau so gleichwertig geworden, wie in früheren Jahren.

Es spielen am 20. November 1938:

Unterbaden-West

98 Sachsenheim — Amicitia Diersheim
98 Brühl — 98 Weinheim
Germania Friedrichsfeld — 07 Mannheim
Phönix Mannheim — VfL Heidenheim
Olympia Reulshausen — Fortuna Heidesheim
08 Heidenheim — Alemannia Heidesheim

Unterbaden-Ost

06 Heidelberg — Kickers Ballhorn
98 Schwepingen — Union Heidelberg
98 Kirchheim — SpB. Eberbach
98 Rohrbach — TSG Plankstadt.

Glüddentscher Meisterschafts-Handball

In Südwest, Württemberg und Bayern gibt es wieder spannende Kämpfe

Die Handball-Meisterschaftskämpfe sehen am kommenden Sonntag wieder alle süddeutschen Gaue im Kampf.

Südwest sieht die wohl interessanteste Begegnung in Frankfurt zwischen den wieder besser in Fahrt kommenden Politzern und dem Vorjahresmeister VfL Hahloch. Wir trauen den Frankfurter einen knappen Sieg zu. Klare Erfolge der Gäste sind in den Spielen Lura Ludwigshafen — TSG 61 Ludwigshafen und TSG Darmstadt — VfL Griesheim zu erwarten. Dagegen wird der TSG Herrnsheim in Darmstadt bei der VfL wohl Punkte lassen. Germ. Pfungstadt steht vor einem knappen Sieg gegen den TSG Darmstadt, der noch immer gepörrt ist. In Württemberg ist der Altsieger TSG Altsiedel am Sonntag allein in Front zu erwarten, da Urach spielfrei ist und Altsiedel im Kampf gegen den Glinzner TSG vor einem sicheren Siege steht. Auch der TSG Ulm wird seine Chancen gegen TSG Stuttgart zu wahren wissen. Ebenso ist mit einem Gewinn der Stuttgarter Kickers gegen den TSG Hornweil zu rechnen. Die Begegnung Tade. Schwemingen — TSG Ruffenhofen bringt die beiden Tabellenletzten zusammen.

In Bayern wird sich der Spitzreiter TSG 60 Fürth in Bamberg gegen die „Kicker“

gewaltig anstrengen müssen, um zum Siege zu kommen, der die Tabellenführung weiter gewährleisten, da der Meister Post München zu Hause gegen Polizei Rürnberg sicher in Front zu erwarten ist und im Falle einer further Niederlage den ersten Platz übernimmt. Recht offen sind die Begegnungen TSG Bamberg — TSG Ruffenhofen und Heidebach München — TSG 60 München. Dagegen reifen die Rürnberg Postporker ohne ernsthafte Aussichten nach Fürth zur SpB.

Reifliche Gaufrüßler-Termine

20. Nov.: Tade. Reisch — Tschaff Durlach, 98 Freiburg — 98 Waldhof, TSG Ostfriesheim gegen TSG Weinheim, VfR Mannheim — TSG Leutershausen.

27. Nov.: Tschaff Freiburg — TSG Sachsenheim, TSG Waldhof — Tade. Reisch, TSG Ostfriesheim — VfR Mannheim, TSG Leutershausen gegen 98 Freiburg.

4. Dez.: 98 Waldhof — Tschaff Freiburg, 98 Freiburg — TSG Weinheim, Tschaff Durlach — TSG Sachsenheim.

11. Dez.: Tschaff Freiburg — Tade. Reisch, VfR Mannheim — 98 Freiburg.

Kreisfrüßler Klasse A

20. Nov.: TSG Schwepingen — VfR Neckarau, TSG Heidenheim — TSG Sachsenheim, TSG Neckarau — TSG Brühl, Polizei Mannheim — Germania Mannheim.

27. Nov.: TSG Sachsenheim — VfR Neckarau, Polizei Mannheim — TSG Neckarau, TSG Heidenheim — TSG Germania Mannheim, TSG Brühl — TSG Schwepingen.

4. Dez.: TSG Brühl — VfR Neckarau, TSG Neckarau — TSG Heidenheim, Polizei Mannheim gegen TSG Schwepingen.

11. Dez.: TSG Schwepingen — TSG Neckarau, VfR Neckarau — TSG Heidenheim.

18. Dez.: VfR Neckarau — TSG Heidenheim.

Kreisfrüßler Klasse B

20. Nov.: TSG Neckarau — TSG Heidenbach, TSG Grohsbach — TSG Ebingen, Tade. Landenbach — TSG Heidenbach, VfR Schriesheim — TSG Oberflodenbach.

27. Nov.: TSG Oberflodenbach — Tade. Landenbach, TSG Heidenbach — TSG Neckarau, TSG Ebingen — TSG Heidenbach.

4. Dez.: Tade. Landenbach — TSG Neckarau, TSG Heidenbach — VfR Schriesheim, TSG Grohsbach — TSG Heidenbach, TSG Oberflodenbach — TSG Ebingen.

11. Dez.: TSG Ebingen — TSG Neckarau, TSG Heidenbach — TSG Grohsbach, VfR Schriesheim — TSG Neckarau.

18. Dez.: TSG Oberflodenbach — TSG Heidenbach.

WSM-Rugbyspiel in Heidelberg

In einem Opfertag-Spiel fanden sich in Heidelberg eine aus Rationalspielern bestehende Fünftzehn (Heidelberg A) und eine aus Nachwuchsspielern zusammengesetzte Stadtmannschaft gegenüber. Beiderseits wurde viel Handspiel gezeigt. In der Stadtelf, die nicht in besser Befugung antreten konnte, war die Verteidigung mitunter sehr unentschieden und unsicher, wodurch die Gegner manche vermeintbare Versuche ertönen konnten. Das reifere Können führte den Rationalspielern einen verdienten 21:8 (6:3)-Sieg.

Die Spiele im Reich

In Berlin zeigten sich die Brandenburgischen Studenten dem Gau-Nachwuchs klar überlegen und siegen verdient mit 32:9 (9:6). Großartige Leistungen wurden in Hannover geboten, wo sich zwei kombinierte Mannschaften gegenüberstanden. Obin-Berein für Volkssport-Armia schlugen die Auswahl TSG Viktoria-TC Linde verdient 14:3 (6:0).

Um die Ringer-Bezirksmeisterschaft

Rudolf Eiche Sandhofen — VfR 86 Mannheim

Am Samstag, 18. November, empfängt der Ring- und Stempelclub Eiche Sandhofen im Saale „Ruh-Ringsport“ den alten Rivalen VfR 1886 Mannheim zum jährlichen Verbandsspiel in der Rührunde. Schon immer, wenn sich beide Vereine trafen, wickelten sich spannende Kämpfe auf der Matte ab. So wird dieser Kampf am Samstagabend an Spannung nichts zu wünschen übrig lassen, zumal die VfR-Staffel wieder durch Lehmann und Rudolph verstärkt ist. Am vergangenen Sonntag konnten die Mannheimer die kampfstarken Sulzbacher mit 4:3 besiegen. Die Eiche-Staffel darf daher den Kampf nicht zu leicht nehmen. Die Paarungen: Altraum mit Lehmann, Denu mit Meurer, Kuppel mit Rudolph werden wieder die spannendsten Kämpfe bringen. Am Abend vor dem Kampf der ersten Mannschaften die beiden Jugendmannschaften von Sandhofen und Rohrbach gegenüber. So dürfte am Samstag jeder Mattenfreund auf seine Rechnung kommen.



Der Nürnberger Karl Steigelmann schoß beim Prüfungsschießen der deutschen Nationalmannschaft in Leipzig mit der Kleinkaliberröhre in den drei Anschlagarten mit je 40 Schuß insgesamt 1166 Ringe und übertraf damit die Bestleistung des Franzosen Mazeyer. (Schirner-M.)

„Seit eini-

neten Ka-
meiner H-
stimmt die
sie meine
Mühlec
Hambur
verfüllen
uns frei
metik-P
Frau, die
herrliche
fahren Si
tik, das S

KAL
REINIG
Dann RM-
KAL
GESIC
Pflanzen
In d

In den na-
dung die
Kosmetik
(Wenn Si
genannten
uns ein, u
Drogerie
Michaelis-
Parfümeri
Parfümeri
Parfümeri
Parfümeri

Weißer H
90 cm la-
gebr., in ver-
sch., 30 cm
B 4, 15
schl.
(25 002 9)

Wiener H
billa, Sola
Tisch, 100
zu verfa
Wim. Fruch
Kaufpreis 115
links. (25

Ich habe n
60—70 Jir
Speise-
kartoffe
zu verfa
Karl G
Bauer,
Wundturm
der Schöbe
(250 266 8)

Das Werk Friedrich Wilhelms I. / Von Hans Hend

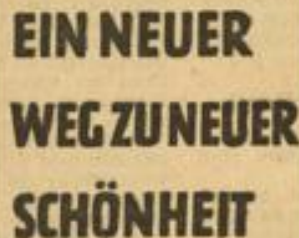
Der König lehnt sich nachdenklich im Stuhl zurück. „Mein lieber Ratsch“, sagt er verhalten,

„er fährt da mit seinen spitzen Aukleurenfingern an einer der sensibelsten Stellen meines Staatscorpus herum, an einer noch nicht verheilten Wunde! Vermeynet er etwa, ich wüßte das nicht alles selber, was er mir da vorhält? Der Soldatenstand wird erst dann ein allgemein geachteter und geehrter Stand sein, wenn jedes Landeskind in ihm zu dienen verpflichtet sei wird; denn erst dann erbt jeder Untertan sich selber und die Gesamtheit damit, daß er meinen Noth erl. Aber bis zu einer solchen allgemeinen Wehrpflicht ist noch ein weiter Weg! Wir haben heute eine Armee von mehr als 40 000 Mann, und so Gott uns noch genügend lange am Leben läßt, hoffen wir die Armee auf 100 000 Mann zu bringen; dann wird Preußen völlig unangreifbar sein für alle seine Feinde, und unser Staat kann sich den Raum sichern, den er zu seiner Entwicklung braucht! Wir hegen auch gar keine Sorgen wegen der Kosten, die ein so großes Heer verursacht; denn es ist ein altes, offenes, von den fürstlichen Maitressenbenachigten freilich verheßenes Geheimniß, daß eine noch so große Armee sich schließlich immer selber unterhält dadurch, daß sie mit ihren großen Bedürfnissen die Industrie des Landes in Bewegung setzt und das Geld rollen läßt! Dieses Geld freilich muß zunächst da sein; wir gewinnen es dadurch, daß wir die verbriefte Lebenspflicht des Adels in allen unseren Landestheilen ablösen lassen durch Veranjahlungen: für jedes Ritterschild, so die Junkers in früheren Zeiten ihrem Landesfürsten zu stellen verpflichtet waren, zahlen sie uns von jetzt an fünfzig Taler pro anno; daraus können wir gar manches neue Regiment aufstellen! Nicht am Gelde fehlt es, mein lieber Statthalter; es fehlt uns einfach an Menschen! Preußen zählt heute etwas mehr als zwei Millionen Seelen; bei einer Armee von 100 000 Mann müßte jeder zwanzigste Einwohner, Frauen, Greise und Kinder mitgerechnet, ständ'ig unter den Fahnen stehen. Möchte ich dieses durchdrücken, dann blieben überhaupt keine Menschen mehr übrig für die Landwirthschaft, von der wir leben, — für die Manufaktur, so unsern Bedarf decken und andern Geld ins Lan-

ziehen, — für die Beamtenschaft, so für Ordnung im Land zu sorgen hat! Die allgemeine Bedröpfung kann sich nur ein gut bevölkertes, reich wohlhabendes Land leisten, nicht aber ein menschenarmes, noch vom Ausland abhängiges Land, wie es Preußen derzeit ist! Wir müssen daher noch auf Jahrzehnte hinaus unsere Armee durch die Werbung, vor allem im Ausland, rekrutieren, und solches bringt leider mit sich, daß der Soldatenstand, bunt zusammengetrommelt wie er einmal ist, noch nicht als ein sonderlich bonetter Stand gelten kann. Dieses die Antwort auf seinen Vorschlag, mein lieber Reich!

Der Geheime Kriegsrat verneigte sich zustimmend.

„Solche Erkenntnis birgt indes keinen Grund zur Resignation“, fährt der König fort. „Die Throne darf nicht in Jahren denken; sie muß in Jahrhunderten, sie sollte sogar in Jahrtausenden denken! Und in hundert Jahren wird Breußen, des sind wir zuversichtlich, so weit aufgebauet sein, daß es sich der Segnungen einer allgemeinen Wehrpflicht erfreuen kann! Doch wenn meine Successores dereinst mit einem guten Volksheer, so aus den besten Landeskindern besteht, ihre Völkis werden verteidigen können, dann sollen sie nicht vergessen, welche Mühe und welche Noth ihr durchzumachen gehabt, den Grundstein für dieses Heer zu legen! Ist doch der dreißigjährige Krieg das größte Unheil gewesen, so jemalen über das Teutische Reich hereingebrochen, und hat er insbesondere das Heerwesen in eine gar schlimme Nothe verwanbelt! Wer diese Nothe auszuräumen hat, der wird drecksal und kann sich einmal die Kasse dabei zu halten; er muß so streng, ja so grausam bei seinem Werk sein, daß spätere Geschlechter, die zu ihrem Glück von der großen Coehornerie nichts mehr wissen, ihn vielleicht für einen Despoten und neuen Prokrustes halten; — für einen Kriegerkaiser, den weidmüthige Männen und albern Weltverbesserer ihrem erkrankten Zeitalter vorzuführen! Doch das alles vermag uns nicht irre zu machen aus unserm Bege, den bis an's Ende zu gehen und Gott deslohen hat!“



„Seit einigen Monaten verwende ich jetzt Ihre ausgezeichneten Kaloderma-Kosmetik-Präparate und sie haben meiner Haut so bemerkenswert gut getan, daß ich bestimmt dabei bleiben werde. Ich stelle täglich fest, wie gut sie meinem Teint tun.“ So urteilt Fräulein Irmgard Mühleck, Schriftstellerin und Vortragskünstlerin, Hamburg 13, Moorweidenstr. 24, deren Bild wir oben veröffentlichen. Diese Zusage ist nur eines der uns freiwillig über unsere neuen Kaloderma-Kosmetik-Präparate zugehenden Dankschreiben. Jede Frau, die schön sein und schön bleiben will, muß diese herrlichen Präparate kennenlernen. Alles Nähere erfahren Sie durch unser Heftchen Kaloderma-Kosmetik, das Sie gegen untenstehenden Gutschein erhalten.

KALODERMA
REINIGUNGS CREME
Dosen RM 1,- 78 u. 1.31; Töpfe RM 1,- u. 5,-

KALODERMA
GESICHTSWASSER
Flaschen RM 1.25 und RM 3,-

KALODERMA
AKTIV CREME
Tuben RM 1,- 50 u. 1,-; Töpfe RM 1,- u. 3,-

KALODERMA
TAGES CREME
Tuben RM 1,- 50 u. 1,-; Töpfe RM 1,-

In allen Fachgeschäften erhältlich

GUTSCHEIN

In den nachstehenden Geschäften erhalten Sie gegen Einhandgung dieses Gutscheins unser interessantes Heftchen Kaloderma-Kosmetik — soweit vorrätig auch Proben der Artikel selbst. (Wenn Sie keine Möglichkeit haben, diesen Gutschein bei den genannten Geschäften persönlich einzulösen, schicken Sie ihn uns ein, und Sie werden sofort das genannte Heftchen erhalten.)

Dragerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19
Michaelis-Dragerie Fr. Becker, G 2, 2, am Markt
Parfümerie Leo Treusch, D 1, 3, am Paradeplatz
Parfümerie Heinrich Wais, Meerfeldstraße 39
Parfümerie und Friseur Karl Fath jr., L 15, 9, Bismarckstraße
Parfümerie und Friseur Ad. Kocher, N 3, 9, Kunststraße

Zu verkaufen

Redaran,
Katharinenstr. 29
(222685)

Möbel-Zahn
S 1, 17.
(29 435 15)
2 weiße Beller
gut erh. Bille
zu verkaufen
Rheinbammstr. 41
3 Treppen, links
(22 333 29)

Gebr. Dreht.
Motor, 2/3 P.
220/380 Volt.
zu kaufen gesucht
Gasthof Himmels
Höhen, (22271) 2
Kaiserstraße Nr. 9

**Dreirad-
Lieferwagen**
(Hoffmannwagen)
Lieferwagen m. Dreirad-
nachl. zu verkaufen.
Geistl. Klinge,
Rhod. (2227003)
Goldstraße Nr. 9a.

Opel
1,2 Liter
Neuerz. zu verkaufen. —
Adresse in erf.
u. Nr. 25 113 49
im Verlag d. B.

Völk. Buchhandlung



MARCHIVUM

bundes
Kriegs-
sorge
15 Uhr
Mannheim
Konstanz
G. Becker
wendung
htspiele
tal
bis Montag
der Ufa:
nat
Leander
Persönliches
il-russische
chau
chajlowa
ammerbeschl
Pig. Aufschlag
g. 11.00 Uhr
rtellung
ene Krug
annings
Theater
heim
November 1938:
Miete F Nr. 9.
ie F Nr. 3.
ienierung:
blich
ne der Natur.
drei Aktien nach
Koblenz frei bei
von H. Kopping.
se etwa 22,45 Mark
ELLE
mbraust
as neue
ogramm
ter-Ansager
er Popp
n Nummern
NER
LBURG
er
nig
die
erin
der Große
Theresia
7.80 RM.
Oldenburg i.O.
andersetzung zweier
Kampf um das Reich
in durch:
chhandlung
P 4, 12

Eine von vier, die zu uns kamen



DIE TANTE
MIT DER FEINEN ZUNGE

macht gern den kleinen Weg zu uns, um ihren Kaffee einzukaufen. Eine prima Tasse Kaffee - das ist ihre Leidenschaft, und nach mehreren Kostproben hat sie sich für

HAUS-SCHLÜTER-MISCHUNG

entschieden, gibt aber gern zu, daß auch die anderen Sorten sehr preiswert sind. Und immer knusprig - frisch und aromatisch! Sie können auch ruhig einmal unsere Standard-Mischung zu RM 2.20 das 1/2 kg probieren!



Schlüter-Kaffee
Spezialhaus für guten Kaffee und Tee
D 1 Paradenplatz Tel. 22836

Stellengesuche

Zuverl. Stenotypistin
mit leichter Auffassungsgabe, in ungetriebener Stellung, sucht zum 1. 1. 39 od. spät, feststehend.
Wirkungskreis
Kupfersteine mit Gehaltsangabe unter Nr. 22 3138 an die Geschäftsstelle des ZV in Mannheim.

Humorist
(Anfänger)
Stell. Du.
frei!
Gastgeber - Klein,
Mannh., J 5, 17.
Fernruf 287 94

Stenotypistin
1. Kraft, bewandert in allen vorl. Arbeiten, sucht Stelle per sofort, auch halbtags od. Stundenweise. —
Suchst. u. 22 232 B an den Verlag

Bediienung
3 J. sucht für Woche 4 Tage u. 6 1/2 T. Aushilfen unter Nr. 22 310 B an den Verlag d. B.

Gewerbetätige
Sucht sofort Stellung in Kasse od. Buchh., auch Aushilfe. —
Suchst. u. 22 276 B an den Verlag

Stenotypistin
mit guter Schulbildung u. vorz. ästhetischen Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben zum baldigen Eintritt gesucht!
Deutsche Bergbau-Kriegsgefangenen-Gesellschaft für Goldschmelze, Bld.-Kleinmann
(25 240 B)

Krankenschwester
für Privat gesucht.
Gut. Dauerstellung. Selbstständ. Angebots mit Altersangabe und Bild unter 25 245 B o. d. Verl.

Gefucht wird für Sellen und Parfümerie
junge Bertäufnerin
Schulfr. Postkenn. nicht notw. —
Suchst. u. 22 480 B an den Verlag.

Gew. Rechnerin
mit Handschrift, mehrb. Abrechn., sucht Teilarbeit od. halbtags. Beschäftigung. —
Kupf. u. 22 206 B an den Verlag.

Frau
Sucht vermittlung
zu verändern.
Suchst. u. 22 275 B an d. Verlag d. B.

Tagemädchen
Sucht Stellung
von 8 Uhr morg. bis abends 7 Uhr. —
Suchst. u. 22 275 B an d. Verlag d. B.

Kinderschwester
zu Säugling und 2 Kinder b. 3 und 4 Jahren möglichst sofort nach Mannheim gesucht. —
Kupf. u. 22 280 B an den Verlag.

**Herren-
frisier**
Sonnstags u. Aus-
fälle gesucht.
B. Kung.
Kleinmannstr. 11.
(25 249 B)

Mädchen
für Haushalt sof.
gesucht. (25 241 B)
J. Dewald, R 6, 6

Schöne Stadttaschen
hat **Koffer-Kraft**
Lederwaren-Fachgeschäft
J 4, 8
... und dabei gar nicht teuer

Offene Stellen

Mädchen
in Alt. Gedeon
u. 1. Dez. 1938
mit Koch- und
Bäckerkenntnissen
gesucht.
Ruf 403 29.
(22 279 B)

**Allein-
mädchen**
Sucht für nach
Bäckerin in d.
Haus, auch in
Küche und etwas
Büchereiarbeiten
erfahren. —
Suchst. u. 22 309 B
an d. Verlag d. B.

Friseur
Sucht für u. u.
hilfe oder in
Zusammenhang
gesucht.
Aufschriften unter
Nr. 22 321 B an
den Verlag d. B.

Mietgesuche

1 Zimm., Küche
od. gr. sep. Zi.
in Stadtmitt. auf
1. Jan. 39 gesucht.
Preisangebots u.
22 273 B an den Verlag

2 Zimmer
Küche
und einer, 2 o. d.
Aufschriften u. Nr.
22 330 B an den
Verlag dieses Bl.

2 Zimmer
und Küche
Sucht bis 40 RM.
Kupf. u. 22 212 B
an d. Verlag d. B.

2 Zimmer
u. Küche, evtl.
2 1/2-3 Zimmer
(auch 1000 RM.)
zu mieten gesucht.
Aufschriften u. Nr.
22 300 B an den
Verlag dieses Bl.

**2-3 Zimm.-
Wohnung**
Sucht a. 1. ober
15. Dezember 38
schöne

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Schön möbl.
Zimmer
mit 2 Betten sof.
zu vermieten.
H 5, 19.

Zu vermieten

Schöne
Manfarde
im Altmühlhof, evtl.
auch in Stadtmitt.
zu vermieten.
Kupf. u. 22 310 B
an den Verlag d. B.

1 Zimm., Küche
an einzelne Dame
ab 1. Dezember f.
22.75 RM zu verm.
Suchst. u. 22 468 B
Kleinmannstr. 11.
3. Stock, rechts.

1 Zimmer und
Küche, Neubau
zu vermieten.
Suchst. u. 22 347 B
an d. Verlag d. B.

2 Zimmer
und Küche
mit eingericht. Mob.
u. in Keller, freier
Eingang. —
Suchst. u. 22 347 B
an d. Verlag d. B.

2 Zimmer
und Küche
zu vermieten.
Suchst. u. 22 347 B
an d. Verlag d. B.

**2-Zimmer-
Wohnung**
per sofort.
Mittelstraße 41
(25 237 B)

**4-Zimmer-
Wohnung**
mit eingericht. Mob.
auch als Büro, 1.
1. Dez. in verm.
Kupf. u. 22 348 B
an d. Verlag d. B.

kleines
**Auslieferungs-
Lager**
mit Telefonanschl.,
sofort zu vermieten.
Ruf 403 29.
(22 334 B)

Leeres Zimmer
zu vermieten
Schöne
leeres Zimmer
auf dem Rindhof
zu vermieten.
Suchst. u. 22 348 B
an d. Verlag d. B.

2-Zimmer
und Küche
zu vermieten.
Suchst. u. 22 347 B
an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
H 4, 2, 11. bei:
W. K. Mannh. —
(22 262 B)

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Suchst. u. 22 348 B
an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Suchst. u. 22 348 B
an d. Verlag d. B.

3g. Referendar
Sucht sofort
freundl. möbl.
Zimmer

Schön möbl.
Zimmer
mit Zentralheizung
im Zentrum auf
1. Dezbr. gesucht.
Kupf. u. 22 348 B
an d. Verlag d. B.

Sauber möbl.
Zimmer
mit zwei Betten.
in Röhre Wohnst.
1. 1. Dezember zu
mieten gesucht.
Preisangebots u.
22 336 B an den Verlag

Hingehen und ansehen:
ALLES für den HERRN



Winterulster, an denen
Sie Ihre Freude haben wer-
den, sie sind aus schwe-
ren gediegenen Stoffen in
moderner Fischgrat- oder
Diagonal-Musterung, ent-
weder ganz auf Kunstseide
oder mit passender Abseite
gearbeitet. Wir bringen
diese eleganten Winter-
mäntel in 2
Preislagen **89-69-**

Von Kopf bis Fuß

DER ELEGANTE HERRENHUT
aus gutem glatten Haarfilz in den
neuen Farben und For-
men, mit Futter **1075**

HERRENHANDSCHUHE, Stepper
aus Ziegenlappa mit Strickfutter
und Druckknopf, elegant
und wärmend **750**

STOCKSCHIRME mit elegan-
ten Griffen in gediegener, halt-
barer Ausführung mit
guten Bezügen **975**

CACHENEZ, unerlässliche Ergän-
zung zum Wintermantel. Wir brin-
gen sie aus Seide, Kunstseide oder
Viskra in modernen Mustern in
besonders reicher Auswahl.

HERRENHALBSCHUH aus schwar-
zem Boxcallleder, elegante, gut-
sitzen Form, in ge-
diegener Rahmenarbeit **1090**

Auf Wunsch
die bekannte
Zahlungserleichterung

... es lohnt sich!

Defaka
Mannheim, P 5, 1-4 an den Planken
Anruf 233 54-56

Leere Zimmer
zu mieten gesucht
Arbeiter sucht
leeres Zimmer
zum 1. Dezember
Kupf. u. 22 310 B
an d. Verlag d. B.

Gelegenheitskäufe
aller Art kann auch Ihnen
für wenig Geld eine kleine
Anzeige im „HB.“ vermitteln

**Verleih-
Autos**
Mannheimer
Autoverleih
Schweizerstr. 58
Kar. Heid. 11.00
Fernruf 423 94

Für Selbstfahrer
Leih-Autos
P 7, 18, Planken
Auto-Schwind - Fernruf 284 74

Auto-Verleih 489 31
100 Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer, Gewehr, Luisenstr. 11

Leih-Autos
Neue Sportwagen und Limousinen,
Schlachthof-Garage seit
Gedemheimstr. 132. Ruf 443 65.

Auto-Verleih 42532
100 Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer Schlachthofgarage Speyerstr. 1-3

**Leih-
Wagen**
Schmitt
Standplatz:
Garage: H 7, 30
Fernruf 26371

**Leih-
Autos**
Neue Wagen
Wasserturm-Garage
Königsplatz, N 7, 8
Tag- u. Nachtbetrieb
Ruf 20293

Ein Filmthema aus dem Leben!

Liebelei und Liebe

Darsteller: **Paul Hörbiger, Gisela Uhlen**
Karl Raddatz ehem. Mitglied des Nationaltheaters
Mannheim - Carla Rust, Paul Westermeier
Liebe als Abenteuer oder Liebe als Inhalt eines ganzen Menschenlebens? Der Film gibt uns die Antwort!
 Täglich: 3.45, 6.10, 8.25 Uhr

ALHAMBRA

P 7, 23

Ein Filmwerk - noch gewaltiger, noch packender als „San Francisco“ - das zu den größten unserer Zeit zählt!

CHICAGO

Ueber 3000 Mitwirkende!
 Darsteller: **Tyrone Power**
Alice Faye - Don Ameche
 Täglich: 3.10 5.35 8.20 Uhr

SCHAUBURG

K 1, 3

Heute nachmittag 2 Uhr
 Märchen-Nachmittag in der

ALHAMBRA

Rotkäppchen

Der Märchen-Film nach „Ortwin Erzsingens“
 Es wirken mit:
Rene Stobrawa - Fritz Genschow
Elisabeth Holz - Ernst Legal
 Eintrittspreise: Kinder - 30 - 40 - 50 - 70
 Erwachsene - 50 - 70 - 90 - 1.20
 Karten im Vorverkauf an der Tageskasse



Verwehte Spuren

TOBIS 18

Deutsche hohe Filmkunst

Ein aufsehenerregendes Meisterwerk - das den Zuschauer aus dem Alltag herauszieht und in eine wahre Begebenheit versetzt, die sich an den Tagen der ersten Pariser Weltausstellung abgespielt hat

Ein Film, den das Leben selbst schrieb!

Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen, Friedrich Kayssler

Ab heute in beiden Theatern:

4.00 - 6.10 - 8.20

SCALA

Lindenhof, Meerfeldstr. 56

4.15 - 6.20 - 8.30 Uhr

CAPITOL

Meßplatz, Waldhofstraße 2

Zweite Woche!

Der große Publikums-Erfolg!

Ein sensationelles und gefährliches Abenteuer, das Weltgeschichte machte



Kautschuk

Ein Ufa-Großfilm mit

René Deltgen, Vera v. Langen, Gust. Diessi, Herbert Hübner, Walter Franck, H. Nielsen, Roma Bahn, Arnheim, Alcantra, Jürgensen, Klüsner, Scharf, Süßenguth

Spielleitung: **Eduard v. Borsody**

Pressestimmen:

Die Aufnahmen im Urwald sind wahr, sind nicht im Atelier entstanden. Wenn man dies weiß und dann den Film sieht, wird man stark beeindruckt von dem gewaltigen Geschehen. HB.

Ein toller, ein ganz wundervoller und phantastischer Abenteuerfilm schlägt uns hier in seinen Bann. N.M.Z.

Ufa-Wochenschau - Kulturfilm

Beginn: 3.00 5.45 8.30 Uhr

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt!

Die Ufa verfilmte den vielgelesenen Roman von Ernst Zahn



Frau Sixta

Gustav Fröhlich • Franziska Kinz
Ilse Werner, Josefina Dora, Josef Eichheim
Gustav Waldau, Beppo Brem, H. Hatheyer

Dieser schöne, starke Film feiert das Heldentum einer Frau und Mutter - ja, es ist ein Preislied auf eine Mutter, die nach einer erlöschenden Ehe in selbstloser Hingabe der Tochter das höchste Glück überläßt, das ihr das Leben schenken wollte - den geliebten Mann.

Schauplatz ist die großartige Berglandschaft der Osttöler Alpen.

Ufa-Kulturfilm „Jugend im Tanz“ und Fox-Wochenschau

Beginn: 4.00, 6.00, 8.20. So. 2 Uhr. - Jugend hat Zutritt

Ab heute in beiden Theatern!

PALAST

THEATER Breite Straße

GLORIA

PALAST Seidenh. Straße

Beachten Sie auch die Vergnügungsanzeigen auf der drittletzten Seite!

23 Uhr Freitag Samstag

Sonderfilm des Vortragsdienstes Erfurt

Wer war der geheimnisvolle Graf von Paris?



DER GRAF VON MONTE CHRISTO

Phantastischer Prunkfilm mit unerhörter Ausstattung

Aufgewühlte Leidenschaften - im Gefängnis vergessen - und zum Schluß die mehr als sensationelle Gerichtsverhandlung

Nicht für Jugendliche

Palast Lichtspiele

Olympia

KLEINSCHREIBMASCHINE Das moderne Schreibgerät

Günstige Raten. Zu besichtigen im

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13 - Anruf 287 23

WILLI FORST'S Welterfolg:



Maskerade

Der Film, den Sie nie vergessen werden!

Paula Wessely Adolf Wohlbrück
Olga Tschekowa - Hilde v. Stolz
Peter Petersen - Hans Moser

„Maskerade“ ein Film, der das Menschliche in allen seinen Stärken und Schwächen: Liebe - Leichtsinn - Eifersucht - Ehre - Moral - Klatsch - unerhörte Lebenswahrheit und erschütternd schildert.

Die Idee dieses Films geht auf eine wahre Begebenheit zurück, die sich vor Jahren während eines Faschings in Wien abgespielt hat. Die Namen der vorkommenden Personen dürfen nicht genannt werden.

Nur Samstag u. Sonntag **abds. 11 Uhr**

2 Sonder-Spät-Vorstellungen

SCHAUBURG

Sonderver. Gustav Thürk-Straßdorf

Teppiche, Bettumrandungen

für jeden Wunsch zu jedem Preis Bar oder 10 Mon.-Teilen

Auswahl groß. Preise klein

Muster und Lieferung frei

Teppichversand **Max Graef**

Teppichstadt Oelsnitz i. V. A. 22

Ufa-Palast

sonntag vorm. 11.15 Uhr

Film-Morgenveranstaltung

1. Wiederholung

Ein interess. fesselnd. Filmdokument.

GROSSMACHT JAPAN

DIE WACHT IM FERNEN OSTEN

Gestaltet von Joh. Hüssler u. Ernst Müller und Mitarbeit der Kaiserlich Japan. Botschaft Berlin



Dieses interessante Filmwerk gibt einen Einblick in das Leben und die Arbeit des japanischen Volkes. Wohl kaum hat man bisher einen Kulturfilm gesehen, der so vielseitig und mit einer so präzisen - Erkenntnis-Ausschnitte aus allen Gebieten des japanischen Lebens zeigt.

- Für Jugendliche zugelassen. -

UFA-PALAST

Zwei Spät-Vorstellungen

Samstag Sonntag **23.00 Uhr**

Eine einmalige Frau und Künstlerin schenkt diesem großen Ufa-Film den Adel ihrer Persönlichkeit und die bezaubernde Eigenart ihres berühmten Liedvortrags.



ZARAH LEANDER

mit **Ferdinand Marian Karl Martell Julia Serda Paul Bildt u. a.**

Ein schwärmerisches, begeistertes Frauenherz glüht ein Paradies entdeckt zu haben u. erlebt die Hölle.

Filmpalast

Mannheim-Neckarau, Friedhofstraße

Lin **Paula Wessely - Silm**

„Spiegel des Lebens“

mit **Peter Petersen, Attila Hörbiger**

Ein Vienna-Film der

Beg.: Wo. 7.00, 8.30, So. 5.00, 7.00, 8.30

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Ab heute Freitag!

Kristina Söderbaum, Fr. v. Dooen, Fr. Kayll

in dem Großfilm der Tobis:

„Verwehte Spuren“

Beginn: 6.00, 8.30 Uhr, Sonnt. 4.30 Uhr

Akkordeon- und Harmonika-NOTEN

ganz große Auswahl

MUSIK-SCHWAB, D 2, 7

Wohin heute abend?

Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

F

Das M...
 Verlag u. Schrift...
 bannet" Ausgabe...
 Zerstört; durch...
 geb. Ausgabe H...
 (am; durch die U...
 in die Zeitung an

Abend-Ausg...

Ein

Me

Dala

Rüstung

Gestern abend...
 amerikanische...
 Horn-Wofel...
 Offizierskorps...
 Westpoint sowie...
 nern Newyork's...
 Talsache unter...
 weitesten Kreise...
 andere Gedanken...
 lang der letzten...
 ditierte ameri...
 Welt vorzutäuf...

Mit nicht miff...
 Schärfe wandte...
 immer stärkere...
 Komunißn...
 in von Nordam...
 kleinerer Maßstä...
 lichen Stellen...
 durch eine gerad...

Am Donner...
 der in Paris...
 Ueberblick ü...
 schäftsrats.